

Bezugspreis:

Stichtelheft 9.- Mk., monatlich 8.- Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 8.- Mk., zzgl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 6.25 Mk., für das übrige Ausland 10.25 Mk., bei täglich einmal Zustellung 8.25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Sonntag, den 13. Juli 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Der Rücktritt Wissells.

Berlin, 12. Juli. Amtlich.

Der Reichswirtschaftsminister Wissell und der Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium van Noellendorff haben heute ihr Abschiedsgesuch eingereicht; ebenso Herr Bankier Andrae, der dem Ministerium in Handels- und Finanzfragen ehrenamtlich zur Seite gestanden hat.

Genosse Rudolf Wissell, der bisher das Reichswirtschaftsministerium geführt hat, ist zurückgetreten. Dieses Ereignis ist der Abschluss einer längeren Krise in der Regierung, wo die Wissellschen Wirtschaftspläne auf Widerstand stießen. Genosse Wissell ist glühender Anhänger einer gebundenen planmäßigen Wirtschaft für die nächste Zeit, während die übrigen Kabinettsmitglieder der Sozialisierung der reifen Betriebe und einer gewissen Freiheit im übrigen kapitalistisch bleibenden Wirtschaftsleben zuneigen. In Rudolf Wissell scheidet einer der markantesten Persönlichkeiten aus der Reichsregierung aus. Die Arbeiterschaft kennt seinen starken edlen Charakter und sein warmes Gefühl für das Schicksal des Proletariats.

An Stelle Wissells hat Genosse Robert Schmidt die Leitung des Reichswirtschaftsamts übernommen. Er behält kommissarisch auch die Leitung des Reichsernährungsamtes. Wir sind überzeugt, daß aus dieser kommissarischen Verwaltung sehr bald die dauernde Vereinigung der beiden Ämter werden wird. Damit hat dann der Gedanke gesiegt, für den Wissell alle Zeit gefochten hat. Wenige Tage nach der Bildung des Kabinetts Scheidemann war Wissell sich bereits klar darüber

geworden, daß an eine Ordnung der Verhältnisse nur zu denken sei, wenn Reichsernährungsamt und Reichswirtschaftsamt in einer Hand vereinigt würden, denn Deutschlands Rettung beruht darauf, daß wir mit aller Anstrengung arbeiten, und diese Arbeit hängt ab vom Arbeiter und vom Rohstoff. Der Arbeiter muß halbwegs ausreichend ernährt und versorgt sein, um Schaffensfreudigkeit zu haben, und der Arbeitsfreude muß dann auch das vorhandene Material entsprechen. Solange die beiden Ämter getrennt waren, war es eine notwendige ewige Reffortkonkurrenz: das Reichswirtschaftsamt für die Rohstoffe, das Reichsernährungsamt Nahrungsmittel, und für beides wußte das Geld nicht reichen. Erst wenn einer entscheidet, kann die Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gerecht verteilt werden. Wissell hat schon vor vielen Monaten Robert Schmidt angeboten, zurückzutreten und ihn aufgefordert, die Leitung der beiden vereinigten Ämter zu übernehmen. Schmidt hat damals und lange Zeit sich dagegen gestraubt — jetzt hat er es doch tun müssen. Der Wissellsche Organisationsgedanke siegt, gerade weil er zurücktritt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist ob des Rücktritts des Genossen Wissell ganz aus dem Häuschen geraten. Sie behauptet allen Ernstes, daß die Fraktionen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei bei der Regierung auf eine Entscheidung über die Frage der Planwirtschaft gedrängt hätten, und daß dadurch die Krise veranlaßt worden sei. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat den Großwahninn.

China gegen den Gewaltfrieden.

Sonderfrieden mit Deutschland?

Amsterdam, 12. Juli. Die „Times“ meldet aus Peking, daß in ganz China eine verzweifelte Stimmung über die Lösung der Schantungfrage im Friedensvertrage herrscht. Die Haltung der chinesischen Delegation, die sich geweigert hat, das verhängnisvolle Dokument zu unterzeichnen, findet allseitige Zustimmung. Die Aussichten auf einen Sonderfrieden zwischen den Chinesen und Deutschland erscheint keinem einzigen Chinesen als etwas außerordentliches. China hat die Deutschen stets sehr freundlich behandelt. Wenn es gegen sie einschritt, so tat es dies unter dem Druck der Alliierten. Mit Ausnahme der Deutschasiatischen Bank ist das meiste Eigentum der Deutschen unliquidiert geblieben und wartet auf die Rückkehr seiner Besitzer. Der Times-Korrespondent sieht den Grund für die Feindseligkeit der Chinesen gegenüber den Deutschen darin, daß die Deutschen seit der China-Expedition die Chinesen stets mit großer Rücksicht behandelt haben. Er schreibt: Deutschland hat seine Stellung in Schantung nie zu einer Haltung ausgenutzt, die die Chinesen für ihre Souveränität fürchten ließ. Diese Haltung Deutschlands nicht sehr von der Haltung der Entente ab, ebenso war es Deutschland, das die Initiative zur Erleichterung der chinesischen Anleihen für die Anlage von Bahnen ergriff. In China dauert der Boykott gegen die Entente fort. Im ganzen Lande halten chinesische Studenten japanfeindliche Ansprachen und fordern die chinesische Industrie auf, sich von Japan unabhängig zu machen.

Ultimatum der Entente an die ungarische Käterregierung.

Wien, 12. Juli. (Melbung des Hollandsch Neuwisbureaus.) Aus Bukarest wird gemeldet: Das Regierungsgesandte „Independance Romaine“ teilt mit: General Franchet d'Espèrey richtete an den Oberkommandierenden der tschechoslowakischen Truppen, General Pellé, ein Telegramm, in dem dieser angewiesen wird, keine weiteren Verhandlungen mit der ungarischen Käterregierung zu führen und keine Noten zu beantworten. Wie fernher verlautet, hat General Franchet von der Friedenskonferenz die weitgehenden Vollmachten zum Vorgehen gegen Sowjet-Ungarn erhalten. Er wird an die Pudarpejter Käterregierung eine letzte Meldung richten mit der Aufforderung, sofort abzutreten und einer vom Volk frei gewählten Regierung Platz zu machen. Diese Note wird kurz befristet sein. Sollte ihr nicht entsprochen werden, so wird die militärische Aktion sofort aufgenommen werden.

Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Berlin, 12. Juli. Das „Journal Officiel“ wird morgen vormittag ein Dekret veröffentlichen, durch das die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland gestattet wird.

Unruhen in Portugal.

Sadajoz, 11. Juli. (Reuter.) Die Lage in Portugal verschlimmert sich beständig. Der Eisenbahnverkehr liegt vollständig still. Schienen sind aus den Schwellen gehoben, Tunneln verbarrikadiert.

Ueble Schädlinge der Eisenbahnerbewegung.

Berlin, 12. Juli. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes teilt mit:

Der auf dem Mittelkongress in Berlin am 24. April 1919 gewählte Zentralrat der Eisenbahner, bestehend aus den Mitgliedern Hertel-Frankfurt a. M., Mühl-Samburg, Bornemann-Danzig, Rensch-Eberfeld, Förster-Potsdam, Michaelis-Münster, Bild-Ragdeburg, wurde von der Generalversammlung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes in Jena anerkannt und beauftragt, im Einvernehmen mit dem Verbandsvorstand die Einheitsorganisation und die Einführung der Betriebsräte zu propagieren. Die Kosten dieser Propaganda sollte die Hauptkasse des Verbandes tragen. In Ausführung dieses Beschlusses wurden dem Zentralrat bisher erhebliche Summen aus der Hauptkasse des Verbandes gezahlt. Außerdem sind dem Zentralrat nicht unbedeutende Summen aus Sammlungen zugeflossen. Der Vorstand ist trotz wiederholter Aufforderung vom Zentralrat nicht in einwandfreier Weise über die Verwendung der Gelder unterrichtet worden. Zu welchen Zwecken aber die Gelder verwendet werden sollen und wie das Zusammenarbeiten des Zentralrats mit dem Verbandsvorstand aussieht, ergibt sich aus einem Schreiben, das der Obmann des Zentralrats am 1. Juli 1919 aus Frankfurt a. M. an ein anderes Mitglied richtete und in dem folgende Sätze enthalten sind:

„Gestern, Montag nachmittag 5 Uhr, hatten wir eine große Funktionärsversammlung, in der ich über den Berliner Streik, seine Ursachen und Verlauf Bericht erstattete. Auch berichtete ich über die Verhandlungen, sowie über die erbärmliche Haltung unseres Zentralvorstandes. Das Ergebnis der Verhandlung war der einstimmige Beschluß, sofort in den Generalkreis einzutreten.“

Wir wollen von hier aus eine Aktion einleiten. Die nötigen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Gestern abend sind bereits die Kuriers mit ihren Instruktionen versehen nach den verschiedenen Bezirken abgereist. Diese Bewegung darf keine Teilaktion werden. Es gilt jetzt den großen Schlag zu führen. Wir werden von hier aus den Generalkreis offiziell im Namen des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Zentralrats proklamieren. Es ist aber unbedingt nötig zur erfolgreichen Durchführung der Aktion, daß der Hauptvorstand in Berlin unschädlich gemacht wird. Die Berliner Kollegen müssen einen provisorischen Hauptvorstand bilden, der sich an die Spitze der Bewegung stellt.“

Dem Vorstand ist nicht bekannt, daß alle Mitglieder des Zentralrats hinter diesen Wochenschriften stehen, in einer Verhandlung mit dem Zentralrat konnte darüber keine Klarheit geschaffen werden, aber es hat sich auch keiner dagegen erklärt. Deshalb hat der Vorstand im Beisein der Bezirksleiter beschlossen, dem Zentralrat zu erklären, daß der Verbandsvorstand es ablehnen müsse, mit dem Zentralrat in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung weiterhin geschäftlich zu verkehren oder ihm Verbandsgelder auszuhändigen. Es wurde ferner beschlossen, diese Erklärung zu veröffentlichen mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß es sich hierbei nicht um eine Mahnung gegen den Käriegedanken und die Institution des Zentralrats, sondern um eine notwendige Maßnahme im Interesse der Organisation handelt, wobei es vorbehalten bleiben muß, noch weitere Schritte gegen einzelne Mitglieder des Zentralrats einzuleiten.

Durchgreifende Erbschaftsteuer.

Die von der Regierung vorgeschlagene Erbschaftsteuer kann nicht befriedigen. In ihr lebt trotz unverkennbarer grundsätzlicher Fortschritte noch viel von Geist der alten Erbschaftssteuer. Bei der gegenwärtigen katastrophalen Finanzlage des Reiches müssen die Erbschaften viel wirksamer erfaßt werden, als das im Regierungsentwurf beabsichtigt ist.

Die Erbschaften sind Vermögensstücke, die nicht durch eigene Leistungen erworben sind. Sie fallen dem Erben als ein Geschenk in den Schoß. Dieser Charakter des Vermögenserwerbes hat einige Verwandtschaft mit dem unbedingten Wertzuwachs. In normalen Zeiten mit verhältnismäßig bescheidenem Steuerbedarf ist es möglich, ihm gegenüber eine gewisse Toleranz zu üben; jetzt aber, wo es sich für das deutsche Volk um nichts weniger als um die Abwehr des Staatsbankrotts handelt, müssen alle stimmungsnahen Bedenken unterdrückt werden. Der wirtschaftlich Kräftigste, und der, der am leichtesten an den Finanzbedürfnissen des Reiches beteiligt werden kann, muß sich gefallen lassen, im weitesten Maße für die Rettung der Finanzlage Deutschlands eingespannt zu werden.

Wir gehen nicht so weit, zu fordern, daß das private Erbrecht zugunsten des Staates völlig beseitigt wird. Solange der Kapitalismus fortbesteht, — und das ist selbst nach der Meinung der Radikalen auf der äußersten Linken auf unabsehbare Zeiten noch sicher — muß mit dem psychologischen Anreiz zur Kapitalbildung gerechnet werden. In dem Augenblick, wo der private Besitzer nicht mehr die Gewissheit hat, die Früchte seiner besonderen Tüchtigkeit und Arbeitsleistung für seine Kinder nutzbar machen zu können, fällt bei ihm der Trieb zur fortgesetzten Vergrößerung seines Vermögens weg. Bei dem Mangel an Gemeinamkeitsempfinden, das mit dem kapitalistischen Zeitalter untrennbar verbunden ist, denkt selten jemand daran, sich anders um Fernstehende, mit ihm nicht unmittelbar Verbundene, besondere Anstrengungen zu machen. Die private Initiative ist nur darum so früh und aktiv, weil die Forderung des persönlichen Vorteils damit verbunden ist. Daraus zieht aber auch die Allgemeinheit starken ökonomischen Nutzen. Trotz der intensiven privaten Reichtumsbildung — oder vielmehr gerade durch sie — ist bis zum Jahre 1914 der Nationalwohlstand Deutschlands bis zu einer überragenden Höhe gediehen.

Die völlige Beseitigung des privaten Erbrechts wäre also eine ernste wirtschaftliche Gefahr für Deutschland. Aber nur so weit, als es zum Schutze der Interessen der Allgemeinheit notwendig ist, darf es jetzt aufrechterhalten werden. Darum muß der Regierungsentwurf einen viel entschiedeneren und mutigeren Zug bekommen.

Das Erbrecht der unmittelbaren Blutsverwandten, der Eltern und der Abkömmlinge (Kinder und Kindeskinde) muß grundsätzlich festgehalten werden. Jedoch die im Regierungsentwurf vorgesehene Steigerung ist unzureichend. Daß die progressive Steigerung der Erbschaftsbesteuerung da schon bei einem Erbschaft von einer Million Mark aufhört, ist entschieden ein Mangel, der beseitigt werden muß. Außerdem tut es gewiß nicht weh, wenn die höchsten Erbschaften, die an Abkömmlinge oder Eltern fallen, progressiv bis ins Unendliche progressiert werden. Die Staffelung der Steuer bei den kleineren Erbschaften ist gerecht; man vollende diese Gerechtigkeit durch stärkeren Zugriff bei den hohen und höchsten Erbschaftsbeträgen.

Wo die mittelbaren Blutsbande aufhören, muß kräftig bis zur Konfiskation durchgegriffen werden. Denn da hören die oben geschilderten wirtschaftlichen Gefahren für den Allgemeinwohlstand auf.

Der Erbanfel muß der fürchterlichen Finanznot Deutschlands geopfert werden. Ihm gegenüber ist es ganz am Platze, das alleinige Erbrecht des Staates festzusetzen. Die Nichten und Neffen als solche haben keinen rechtlichen Unterhaltungsanspruch. Ihre verwandtschaftliche Entfernung vom Erblasser ist groß genug, daß der Staat sich, wenn er in starker Bedrängnis ist, an ihre Stelle setzen kann. In der gegenwärtigen schweren Zeit ist ihr Erbrecht ein kapitalistischer Answuch.

Hinsichtlich des Erbrechts von Nichtverwandten gilt natürlich das gleiche.

Soweit der Nichtverwandte in einem Dienstverhältnis zum Erblasser stand, muß ein Erbschaftfall in gewissen Grenzen zulässig und in den niederen Klassen auch vor allzu starkem steuerlichen Zugriff geschützt sein. Der Erbschaft hat in den Fällen, wo seine Verwandten in einem festen Dienstverhältnis zu ihm standen, auch ferner Erbschaftsrecht. Diese Verwandten sind aber steuerlich genau so zu behandeln, wie bedienstete Nichtverwandte.

Hinsichtlich des Erbrechts wohlthätiger Stiftungen und der sogenannten „Toten Hand“ sollte nun endlich reiner Tisch gemacht werden. Grundförmlich ist die soziale Fürsorgetätigkeit Aufgabe des Staates. Er als der organisatorische Gesamtausdruck des Volkes hat den Schutz aller Volksglieder vor wirtschaftlichen Nöten zu übernehmen. Er hat das in weitem Maße schon getan. Seine Wohlfahrts-tätigkeit muß aber überall hinreichen und allmählich ein lüdenloses Monopol sozialer Pflichtausübung werden. Diese Tendenz muß einem sozialen Staate innewohnen. Daraus ergibt sich aber, daß er die für Wohltätigkeit und soziale Für-

vorgemachten bestimmten Hinterlassenschaften von Privatpersonen grundsätzlich in seine Hände führt. Das ist um so notwendiger, weil die private Fürsorge ebenso wie die tote Hand in ihren Wohltätigkeitsmaßnahmen durchaus nicht unpolitisch handeln. Wir brauchen wohl, namentlich soweit die katholische Kirche — die Trägerin der größten Vermögen der toten Hand — in Frage kommt, keine Beweise dafür anzuführen.

Was wir wollen, ist die grundsätzliche Herstellung des Erbrechts des Staates überall da, wo es ohne Gefahr für das allgemeine Interesse möglich ist. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung wird auf diesem Gebiete ein Stück praktischer Sozialisierung zu erkämpfen haben. Die breite Masse des Volkes wartet sicher darauf.

Greifen Schwachsinn.

Versailles, 12. Juli. Vor der Friedenskommission der Kammer erklärte Clemenceau gestern, der Friedensvertrag sei auf dem Grundsatz aufgebaut, der Gerechtigkeit Genugtuung zu verschaffen, in deren Namen der aufgezwungene Krieg geführt worden sei. Der Grundgedanke des Vertrages sei, den Weltfrieden durch Vereinigung der vier alliierten und assoziierten Großmächte aufrechtzuerhalten. Um diesen großen Gedanken durchzuführen, hätten Opfer gebracht werden müssen. Der Vertrag müsse als geschlossenes Ganzes betrachtet werden. Er gebe Frankreich eine Nacht, aus der es seinen Frieden ziehen könne, wenn es seine wirtschaftlichen Anstrengungen auf der Höhe erhalte, auf die es seine Tapferkeit gebracht habe. Frankreich müsse an dem Völkerbund festhalten, aber versuchen, ihn im Sinne des Jahresantrages Léon Bourgeois zu vervollständigen. Auf eine Anfrage Barthous erklärte Clemenceau, es sei charakteristisch für den Vertrag und müsse wie eine Befriedigung der Moral angesehen werden, daß die für den Krieg verantwortlichen Persönlichkeiten angeklagt und abgeurteilt würden; das sei eine Strafe und Mahnung zugleich. Die Entente werde davon nicht abgehen.

Nach dem Abschluß des von Clemenceau erstrebten Friedens könnte sich Clemenceau das ethische Bewußtsein schenken. Der Rest ist freilich nackte Brutalität; diese aber wirkt in ihrer Ungeheimtheit bedeutend schöner. Was den „Völkerbund“ anlangt, wissen wir auch, daß Clemenceau darunter die heilige Allianz der Sieger versteht. Ob sie allerdings so lange anhält wie Clemenceaus ferneres Erdendall, ist zu bezweifeln. Eine jüngere Welt, als sie Clemenceaus geistige Verkalkung zum Begriff zulassen könnte, wird ihr ein Ziel setzen.

Russische Sozialdemokraten als Geiseln!

Genosse A. Grigorjanz schreibt uns: In der Nr. 344 des „Vorwärts“ wird unter der Überschrift „Volksschicksal“ manches über die Zustände in Sibirien erzählt, das der Wirklichkeit bei weitem nicht entspricht. In dieser Notiz wird wörtlich gesagt, daß „der größte Teil (des Landes) Sowjetrepublikanisch“ ist, was selbstverständlich nicht zutreffend ist. Es ist verständlich, daß in völliger Ermangelung zuverlässiger Nachrichten die Parteipresse auch äußerlich wenig Vertrauen einflößende Mitteilungen der Öffentlichkeit unterbreitet. Der Leser muß aber dabei Obacht geben, auch gegenüber Mitteilungen, die als von „informierter Seite“ stammend bezeichnet werden. Bis zur höchsten Vertraulichkeit versprechen es die Bolschewiki und ihre Nachbeter, die Welt über die wahre Lage und über die Tätigkeit ihrer Regierung in Rußland zu täuschen. Dierher gehört u. a. das Kapitel des bolschewistischen Textors zur Ausrottung der unbequamen Vertreter des sozialistischen Gedankens.

Mit einer Handbewegung pflegt man von dieser Seite die Taktik abzuleugnen, daß in Sowjet-Rußland der roheste, blutigste Terror herrscht, ein Terror, gerichtet nicht so sehr gegen Klassengegner, wie gegen Vertreter anderer sozialistischer Parteien und zwar in einer Zeit, in der noch eigenen Bekundungen die Sowjetmacht fester denn je sei. Wir dürfen dabei nicht

vergessen, daß die russische Sozialdemokratie („Bolschewiki“ genannt) in der Hauptsache Ansichten vertritt, die denen der deutschen Unabhängigen entsprechen, und ferner, daß die russischen Sozialisten in Rußland fast ohne Ausnahme Gegner der Entente-Intervention sind und daher eine Art Burgfrieden innezuhalten beabsichtigen.

Vor mir liegt eine Bekanntmachung der „Russischen Außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, Spekulation und Vergehen im Amt“. Sie erklärt darin:

„daß sie keinen Unterschied machen wird zwischen der weißen Garde aus den Reihen der Kadnowschen Truppen und weißen Garde (III) aus der Partei der Menschewiki und der Sozialisten-Revolutionäre des linken Flügel.“

„Die strafende Hand der Außerordentlichen Kommission wird mit gleicher Härte die einen wie die anderen treffen!“

Die von uns verhafteten Sozialisten-Revolutionäre und Menschewiki werden als Geiseln gelten, deren Schicksal von dem Verhalten der beiden Parteien abhängen wird.“

Dieser schredliche Was ist veröffentlicht in dem Regierungsamtsschrift „Iswestija“ Nr. 59 vom 1. März dieses Jahres. Jedes weitere Wort würde nur die Wirkung dieser Bekanntmachung abschwächen.

In den nachfolgenden Wochen haben überall in Sowjet-Rußland besonders ausgedehnte Massenverhaftungen stattgefunden. In Moskau allein sind ca. 3000 Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre wegen Agitation gegen die Räte und die „Armeen“ verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei (d. h. Menschewiki) in corpore mit dem Genossen Martow an der Spitze. Martow wurde nach fünfjähriger Haft entlassen, doch ist eine Veränderung in dem Schicksal der anderen nicht eingetreten. Auch sonst entwickeln, wie mir weiter geschrieben wird, die Zentrale und die örtlichen Außerordentlichen Kommissionen, nachdem sie zu Beginn des Jahres infolge der deutschen Revolution sich einige Beschränkung auferlegt hatten, jetzt wieder eine sehr rege Tätigkeit. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre werden auf jede nur erdenkliche Weise drangsalariert und verfolgt. Nachdem ihnen endlich die Erlaubnis zur Herausgabe ihrer Zeitungen gegeben worden war, scheute man nicht davor, diese wiederum schon nach einigen Nummern zu unterdrücken. Die Gefängnisse sind so mit politischen „Verbrechern“ bezeichneter Art überfüllt, daß neue geschaffen werden mußten usw. usw.

Furchtbar trübe sieht es in dem unglücklichen Rußland aus. Hört man aber, was die Bolschewiki über Sowjet-Rußland verbreiten, so bewundert man aufrichtig die Fähigkeiten zur Stimmungsmache, die sich diese Revolutionäre, seitdem sie am Regierungsruder stehen, in so vollendeter Weise angeeignet haben, wie sie die Vertreter des alten Regimes nur selten zu offenbaren wagten.

Der Stern des Generalleutnants Keim.

Es ist immer erfreulich, wenn man in dieser Zeit hört, daß einzelnen Mitbürgern in der Nacht der Betrübnis ein Stern leuchtet. Zu diesen Glücklichen gehört der rühmlichst bekannte Generalleutnant Keim. Der Reichsrat, der ihm das Leben einigermaßen erträglich gestaltet, ist — der Ehrenlober des preussischen Offiziers. Natürlich ist es die böse Regierung der Roten, die diesen Ehrenschänd seiner Eggelanz wieder einmal besetzt hat, indem sie sich gezwungen zur Auslieferung Wilhelm und sonstiger Volksfreunde bereit erklärt hat. Auch wir sind nicht im geringsten Anhänger der Auslieferung vor ein feindliches Gericht, sind vielmehr der Ansicht, daß alle diese Vorhaben, Herr Keim an der Spitze, vor einem deutschen Gericht gerechte Richter gefunden hätten. Nur können wir uns nicht erklären, was die Auslieferung mit der Ehre des deutschen Volkes zu tun hat. Ehrlös sind doch diejenigen, die durch systematische Hege vor dem Kriege und wildes Annesionsgeschrei während desselben unser Volk so weit gebracht haben, daß es jeden Frieden unterzeichnen mußte. Ehrlös sind diejenigen, die sich gegen einen Verständigungsfrieden erklärten, als es für diesen noch nicht zu spät war. Dreimal ehrlös aber sind die, die in dieser Zeit eine Sonder Ehre für eine einzelne Klasse aufrechterhalten wollen.

langsam über das kleine Stück des Himmels, das die Kleine von ihrem Stuhle aus zu sehen vermochte, hinwegzogen und neuen Platz machten, noch schöner und schimmernder, als es die vorigen gewesen.

Und dann hatte das Kind den Rosenstod. Den hatte es vor einem Jahre von seiner Mutter geschenkt bekommen, weil es sich so sehr eine wirkliche, lebendige Blume gewünscht hatte, die wachsen und blühen konnte und nicht so langweilig war, wie der verstaubte künstliche Palmenwedel, der über dem Spiegel an der Wand befestigt war. Im vorigen Jahre hatte der Stod drei große Blüten getragen. In diesem Jahre trug er nur eine. Aber dafür war die eine auch unter der eigenen Pflege gewachsen, und das Kind konnte stundenlang sitzen und sie anstaunen, wie ein Wunder, das plötzlich in der stillen, verschlossenen Stube erwacht war. Die Blüte war wie eine kleine rote Flamme. Aber sie veränderte sich von Stunde zu Stunde, und jetzt sah es beinahe aus, als hätte der Rosenstod in seiner Blüte ein Gesicht bekommen und feste Augen und verwundert in das armselige Zimmer, in dem in der Ecke die Tapete von der Wand hing, und das Bett noch ungemacht stand, weil die Mutter am Morgen keine Zeit mehr gehabt hatte, es in Ordnung zu bringen.

Da erklangen plötzlich lustige Klänge von unten herauf. Ein Orgeldreher war in den Hof getreten, und wie mit einem Zauberschlage füllten sich die Fenster, strahlten wieder aus den Läden die Kinder, die man vorher zum Abendbrot in die Häuser gerufen hatte.

Freuet auch des Lebens! spielte die Orgel, und die Leute lächelten aus den dunksten Fenstern, und die Kinder lachten, und ein paar Mädchen bogannen in einer Ecke zu tanzen, und sangen mit: Plünder die Rose, eh' sie verblüht

Und dann regnete es Kupferstücke. Aus allen Fenstern flogen die Pfennige nach unten. Sogar das Fräulein Domitisch, das Tag für Tag an ihrem Fenster hinter der Nähmaschine saß, hatte einen Pfennig für den Orgeldreher über und warf ihn von oben in den breitrandigen Hut hinein, als sie sah, wie er ihn damit zuwinke. Wenn aber ein Kupferstück vorbeiflog, griffen es die Kinder und stritten sich darum, wer es dem Orgeldreher bringen dürfte.

Mit brennenden Augen sah die Kleine von oben in den Hof hinab. Das Lied war so schön gewesen, und alle gaben sie. Nur sie hatte nichts. Nicht einen Pfennig. Und ihre Mutter war noch nicht da. Aber sie wollte auch etwas geben — und plötzlich brach es die Rosenknospe, die das Schönste und Einzige war, was es zu verschenken hatte. Witten auf die Orgel fiel die Blume, daß der Orgeldreher lächelnd und Überrascht nach oben grühte und die Blüte an die Lippen führte. Dann nahm er sie mit dem Stiel zwischen die Zähne und begann lächelnd ein neues Lied: Heißa, heißa, hopjassa, ist der Stau'gam noch nicht da?

Als der Orgeldreher eine Stunde später in sein Logis kam, schenkte er die Rose seiner Geliebten, die jede Nacht als Blumenverkäuferin vor dem großen Langlokalien stand und den Lieblos-

Die Tötung des französischen Sergeanten. Erregung in der französischen Militärmission. — Seite der „Freiheit“.

Der beklagenswerte Vorfall, der in der Nacht zum Sonnabend einem französischen Soldaten das Leben kostete, hat, wie aus den Blättern zu entnehmen ist, in der hiesigen französischen Militärmission lebhaft Erregung hervorgerufen. Die Darstellung, die die französische Militärmission von der Mordtat gibt, weicht, namentlich in dem Bericht über die Vorgeschichte des Unfalls von den deutschen Aussagen erheblich ab, ist aber durchaus wahrscheinlich. Ein französischer Major, der dem „Achtuhrenabendblatt“ gegenüber Erklärungen abgab, führt den Zwischenfall auf die „aufregende Sprache zurück, die seiner Meinung nach seit einigen Tagen in der deutschen Presse geführt wird“. Daß die deutsche Presse über den Frieden, der Deutschland tödlich an seiner nationalen und wirtschaftlichen Existenz trifft, erregt ist, ist weniger die Schuld der Presse, als der unversöhnlichen Gesinnung, die im Lager unserer Gegner gegen das deutsche Volk besteht. Keiner der deutschen Redakteure hat damit gemollt, daß unschuldigen französischen Soldaten, die für die Machtpolitik ihrer Regierung nicht verantwortlich sind, ein Leid geschehe, und allenthalben wird die Mordtat aufs ernste beklagt werden.

Aber auch in der französischen Militärmission scheint die Erregung über das Ziel hinaus zu schießen, wenn sie dem Reichswehrminister Roske den Vorwurf der Drückebergerei im folgenden macht: „Seines (des französischen Majors) Wissens befindet sich der Reichswehrminister Roske zurzeit in Berlin. Als er, der Major aber, gestern vormittag das Kriegsministerium aufsuchte, habe er Herrn Roske dort nicht treffen können.“ Diese Darstellung ist in höchstem Maße unwahrscheinlich, denn wenn der Major im Kriegsministerium war, um nach Roske zu fragen, hätte ihm jebermann sagen können, daß er im Reichswehrministerium in der Wendlerstraße zu finden ist.

Ferner sagte der Major, daß die deutsche Regierung bisher keine Notiz von dem Vorkommnis genommen habe, geschweige denn ein Wort der Entschuldigung gefunden hat. Wie wir zuverlässig erfahren, ist heute vormittag, 10 Uhr, der Gesandte v. Daniel im Auftrag des Auswärtigen Amtes zur Spanischen Botschaft gefahren und hat dort gebeten, der französischen Regierung das Verhalten der deutschen Reichsregierung über den Vorfall auszusprechen. Da Deutschland zurzeit keine diplomatischen Beziehungen zur französischen Regierung unterhält, der Schutz der französischen Interessen vielmehr in den Händen der Spanischen Botschaft liegt, hat die deutsche Regierung ganz korrekt dem internationalen Brauch folgend, gehandelt, wenn sie sich an die Spanische Botschaft in dieser Angelegenheit gewandt hat.

Nach der Darstellung des französischen Majors sieht ungewiss aus, daß der Täter eine Zivilperson war. Wenn in der „Freiheit“ zu lesen ist: „Es muß hervorgehoben werden, daß die französischen Offiziere und Soldaten, wie es Kulturmenschen geziemt, außer Dienst keine Waffen tragen, während die Roske-Regierung ihre Offiziere und Soldaten nach wie vor schwer bewaffnet herumziehen läßt. Die Ermordung des unbewaffneten französischen Soldaten ist also ein besonders feiger und niederträchtiger Akt!“ — so zeigt es von neuem, daß die „Freiheit“ keine Gelegenheit zu Überereien ungenügt vorbeigehen läßt. Das Jitot aus der „Freiheit“, das wir hier angeführt haben, muß in jedem Menschen den Glauben erwecken, als sei die Mordtat durch deutsche Offiziere oder Soldaten verübt worden. Daß das nicht der Fall ist, weiß aber die „Freiheit“ ganz genau. Sie benutzt wider besseres Wissen das bedauerliche Ereignis zu einem Anlaß, Stimmung gegen die Soldaten der Regierung zu machen.

Das sieht allerdings dem Blatt ganz ähnlich! Die sozialdemokratische Fraktion der Preussischen Landesversammlung überwieb dem Parteivorstand als erste Rate aus der Fraktionskasse den Betrag von 5000 Mark.

Necessitas — Vis — Libertas.

Von Iwan Turgenejew.

Eine lange, knöchrige Greisin mit eisernem Antlitz und unbeweglich stumpfem Blick kommt mit großen Schritten und stößt mit ihrer stockdürren Hand ein anderes Weib vor sich her.

Dies Weib ist von mächtigem Wuchs, kräftig, voll, mit Muskeln gleich einem Herkules, aber einem winzigen Köpfchen auf einem Stiernacken, — ist blind, — und stößt ihrerseits ein schwächtiges Mädchen vor sich hin!

Dies Mädchen allein hat lebende Augen; sie sträubt sich, versucht sich umzuwenden, hebt ihre zarten, schönen Hände empor: ihr lebensvolles Antlitz hat den Ausdruck der Ungeduld und Entschlossenheit . . . sie möchte nicht willenlos gehorchen, nicht dahin gehen, wohin sie gestoßen wird . . . und dennoch muß sie sich unterwerfen und gehen.

Necessitas — Vis — Libertas.

Wer Lust hat — mag es übersetzen.

Die Rosenknospe.

Von Wilhelm Schackelmann.

Hoch oben, am Fenster der Verten, das auf einen engen, schattigen Hofplatz hinunter sah, der ringsum von ebenso hohen, rufgeschwärtzten Hauswänden und lächelnden, ärmlich verhängten Fenstern umgeben war, blühte ein Rosenstod. Aber er trug nur eine einzige brennendrote Blüte, die fast noch eine Knospe und eben am Erblühen war.

Es war ein lauer Abend und die Luft zwischen den Häusern war fridig und schwül. Die meisten der Fenster standen offen. Die Bewohner waren eben von der Arbeit nach Haus gekommen, und aus den Fenstern erscholl das Klappern von Schüsseln, die für das Abendbrot gebraucht wurden. Hier und dort schrie ein Säugling und von unser drang der Lärm der Kinder herauf, die dort den ganzen Nachmittag gespielt hatten und noch kein Ende finden konnten. Hoch über ihnen, am offenen Fenster, neben dem lächelnden Rosenstod, der der einzige Schmuck in dem ärmlichen Zimmer war, sah ein einarmes Kind und sah in den Hof hinab. Seine Hüfte waren seit der Geburt gelähmt, und darum sah es solein, tagaus in dem hohen Stuhle am Fenster und schaute auf den Hofplatz hinaus. Aber der Lärm der Kinder war immer der gleiche und die Hauswände waren immer dieselben. Nur der Himmel war jeden Tag neu, bald blau und heiter, bald grau und düster und dann wieder von silberhellen Wolken überzogen. Aber am schönsten war es, wenn die Wolken wie ferne, leuchtende Geirge über die hüpfenden Läufern und Dächer heraufzogen und

paaren kleine Sträußchen verkaufte. Die städte die Rose zwischen die übrigen Blumen in ihren Korb und verkaufte sie ein paar Stunden später an ein junges Liebespaar, das mit heißen Wangen aus dem Ballhause kam und dann engumschlungen in die warme Sommernacht hinausschritt. Das Mädchen steckte die Rose an die Brust und kühlte den jungen Mann, als sie die nächste Laterne hinter sich hatten. Dabei verlor es die Rose von der Brust, die in einem Hauseingang auf die Steinstufe fiel und unbeachtet liegen blieb, als die beiden weitergingen.

Dort lag sie bis an den Morgen. Da kam eine Zeitungsträgerin und hob sie auf. Die schöne Rose, dachte sie. Dortan kann ich meine Arme noch erweuen, wenn ich heute nachmittag ins Krankenhaus gehe. Und noch nicht ein bißchen weill.

Ich habe Dir etwas mitgebracht, sagte sie, als sie an das Bett ihrer Tochter trat, und legte ihr die brennendrote Blume auf die Bettdecke. Die Kranke nahm die Blume mit feberheißen Händen und lächelte und sog den Duft ein und wollte sie auch noch nicht wieder aus den Händen geben, als ihre Mutter mit heimlichem Seufzen gegangen war. Sie ging mit in ihren Fiebertraum hinein. Da wurde sie zu einem großen Rosenbusch, der über und über voll Blüten fand. Darunter sah sie selber, wie sie ein Kind in ihrem Schoße und sumnte leise: Rose, Rose, Ros'marie — bist du dort oder bist du hier? Und dann hielten von dem Rosenbusch, unter dem sie sah, die Blüten herab und bedeckten sie, daß sie kaum atmen konnte vor lauter Rosenduft.

Am anderen Morgen war sie tot, und die Rose war auch weill geworden, als hätte der Tod sie mit berührt, wie er an das Bett der Kranken getreten war.

So hat die Rose ein Kind erweut, und ist ein Wunder gewesen in einer lahlen, freudlosen Stube, hat einem Orgelspieler ein Lächeln geschenkt, der Blumenriecher einen Groschen verdient, ein paar Liebende zu einem Kuß bewegt, hat sich einer Mutter für ihr krankes Kind in die Hände gelegt, und einer Sterbenden einen letzten, beglückend schönen Traum eingelesen.

Es gibt nicht viele so bescheidene Dinge von denen man das sagen kann.

Notizen.

— Theater. Im Berliner Theater spielt Direktor Walter Bromme mit Kräften des Nationaltheaters vom 1. August ab in einmonatlichem Gastspiel „Die Dame im Braut“, Operette von Forbes-Rilo, Musik von Walter Bromme. — In den Potsdamer Waldspielen wird Angengrubers „Parrter von Kirchfeld“ heute zum letztenmal gegeben.

— Der Erfinder der Nähmaschine, Elias Howe, wurde vor hundert Jahren als Sohn eines armen Farmers im Staate Massachusetts in den Vereinigten Staaten geboren. Die ungeheure erfolgreiche Erfindung gelang ihm 1845.

— Necessitas — Vis — Libertas. Diese lateinischen Worte über dem Turgenejewschen Gedicht in Prosa bedeuten: Notwendigkeit — Gewalt — Freiheit.

Das Volk ist nicht schuld.

Der bisherige Außenminister Graf Brockdorff-Rantzau veröffentlicht im 'Berliner Tageblatt' 'Gedanken zum Friedensschluss'...

Mit dieser Behauptung wirft Graf Rantzau einen ungemein gefährlichen Fäulnisstoff in die politische Diskussion...

Wer heute noch über die Ursachen unserer militärischen Niederlage einen Zusammenhang sucht, der außerhalb des rein Militärischen sieht, dem ist nicht zu helfen, denn der will nicht sehen...

Es wurde auch in den Tagen von Versailles sehr viel Stimmung gemacht bei uns getrieben. Es wurde so dargestellt, als ob das feindliche Ausland die mögliche Ablehnung des Friedensvertrages 'fixierte'...

Diese Tatsache und diese Stimmung hätte dem Leiter der deutschen Außenpolitik bekannt sein müssen. Jahre spannungsgeladener Aufenthalte sollten an dem Beobachter nicht ganz so fruchtlos vorübergehen...

Landwirtschaftliche Streiks und Volksernährung.

In letzter Zeit greifen die landwirtschaftlichen Streiks in einer Weise ein, daß sie zu einer ernstlichen, nicht zu unterschätzenden Gefahr für unsere Volksernährung zu werden drohen...

schädigt wird, da die Betroffenen auf Grund des Lebensmittelgesetzes entschädigungsberechtigt sind und zwar durch die Gemeinden, so daß also letzten Endes die Streikenden selbst den Schaden zu tragen haben würden.

Die Landwirtschaft muß sich vor allen Dingen von der Bevormundung nicht zu ihrem Berufsstande gehörender Personen freimachen. Sie wird und darf sich nicht das Armutszeugnis ausstellen, daß sie unter ihren eigenen Angehörigen keine Leute hat...

Die landwirtschaftliche Arbeiterkassen muß sich darüber klar sein, daß sie durch den Eintritt in den Streik und ganz besonders in den Erntestreik ihren Genossen gegenüber eine Verantwortung übernimmt...

Denn nur zu wohl wissen alle einsichtigen Kreise, daß die Grundlage unserer gesamten Volksernährung nur die auf heimischem Boden erzeugten Nahrungsmittel bilden können...

Die deutsche Ernte ist das wertvollste und unentbehrlichste Mittel zum Wiederaufbau unserer Volksgesundheit und damit unseres Wirtschaftslebens. Sie darf nicht von einzelnen, unabhängigen und verhetzten Elementen, die beileibe nicht nur in den Arbeitnehmerschichten gesucht werden dürfen...

Die Arbeit des sächsischen Volksparlamentes.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Gestern, am 12. Juli, ist die Volkskammer in die Ferien gegangen, nachdem sie 4 Monate praktische Arbeit geleistet hat.

Die sächsische Regierung war seit der Revolution überhaupt in einer alles eher denn beneidenswerten Lage. Als am 15. Januar die drei Unabhängigen aus Zorn über die Verhaftung des Spartakistenführers Kühle aus der Regierung ausgetreten waren...

Diese Gelegenheit bot der vorige Freitag. Vor der Abstimmung über das Gehalt des Ministerpräsidenten erklärten plötzlich die Unabhängigen, daß sie dagegen stimmen würden.

Unmittelbar darauf begann unsere Partei, die Unabhängigen zu veranlassen, in die Regierung mit einzutreten, um eine rein sozialistische Regierung mit einer festen Mehrheit im Parlament bilden zu können.

Die Kammer hat in den 4 Monaten erhebliche Arbeit geleistet. Wie der Präsident, Genosse Frähdorf, schon vor einiger Zeit mitteilen konnte, hat noch niemals eine sächsische Volksvertretung ein so reichhaltiges Material aufgearbeitet wie diese.

zessionen gemacht worden. Auch den notwendigen neuen Unterbau der finanziellen Gestaltung nahm die Kammer vor, wobei ebenfalls nach Kräften den Wünschen der sozialistischen Demokratie entgegengekommen wurde.

Auf wirtschaftlichem Gebiete hat die Kammer ein Landesamt für Gemeinwirtschaft, dem unser Genosse Max Schippel vorsteht. Er ist bereits seit Wochen mit einem Sachverständigen-Helfer aus den Reihen der Gewerkschaftsführer bei den Vorarbeiten zur Sozialisierung und dürfte in absehbarer Zeit auch mit praktischen Erfolgen aufwarten.

Parteinachrichten.

Franz Starostons Leidenbegängnis.

Zu einer Trauerkundgebung, wie sie Kostof noch nie gesehen, gestellte sich die letzte Fahrt Franz Starostons. War der Tote selbst im Leben auch allem Führerkultus abhold, war gerade er auch der, der das Verdienst um die Partei den Namenlosen zusprach...

Nachdem die weißbollen Trauerklänge der Bläser verklingen waren, sang der Männerchor der Kostoder Arbeiterkameraden das Lied, von dem er gewünscht hatte, daß es zu seinem Liede gesungen werde: 'Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben'.

Auf dem Friedhofe sang der gemischte Chor des Arbeitergesangsvereins: 'Ins Reich der Gräber führen uns die Freunde.' Im Namen der Fraktion der Bürgervertretung sprach alsdann Genosse Paul Schroeder Worte, die vom Geiste Starostons erfüllt waren...

Theater der Woche.

- Deutsches Opernhaus, Charlottenburg: 13. Hoffmanns Erzählungen, 14. Die Fledermaus, 15. Die Fledermaus, 16. Hoffmanns Erzählungen, 17. Die Fledermaus, 18. Hoffmanns Erzählungen, 19. Die Fledermaus, 20. Hoffmanns Erzählungen...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

- Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie, Organisationskommission, Dienstag, 7 Uhr: Mitgliederversammlung in Volks-Gesellschaftshaus, Neutal, Reichshofstr. 41. Bericht vom Sozialistenkongress...

Warum so billig?

Weil sich die Saison zum Ende neigt!

Röcke

Sehr kleidsamer Kostümrock aus gutem, weissen bestickten Batist mit 55cm. Hohlraumverarbeit. **49.50**

Kostümrock aus besticktem Vollvoile mit reichem Hohlraum und -Schmuck, sehr hübsche Gärteleverzier. **69.50**

Blusen

Bluse aus gemustertem, weissen Vollvoile, frische jugendliche Form, halstret, reich mit echten Fileteinsätzen garn. **48.50**

Schossbluse, neue Form halstret, aus Vollvoile mit weissen sowie farbig gestickten Punkten und feinem Hohlraumzierat **68.50**

Jabotbluse aus Vollvoile mit farbig gestickten Punkten und Hohlraumverarbeit. **69.50**

Kleider

Sehr jugendliches Kittelkleid aus gutem Waschstoff, halstret farbiges Pospel und Knopfgarnierung **58.50**

Vornehmes Washkleid prima Kreppstoff, hellblau, rosa, bleu, Kittelform m. reicher Stickerel **165.-**

Reizendes modernes Kleid bestickter Vollvoile, halstret, Halsausschnitt mit Sammetpaspel, Sammetgürtel. **149.50**

Apartes, feines Kleid aus besticktem Vollvoile, reich mit Fileteinsätzen garniert **165.-**

Leiser

Taentzienstrasse 20
Leipziger Strasse 65

Die moderne Lederfabrikation
Nachlehrbuch I. Ranges M. 3,30. Der Gerber 12,90. Gerber-technisches Auskunfts- buch 44. Herstellungslehre für den Leders 8,60. Färben lotharischen Leders 9,30. Der praktische Schuh- u. Schäfte- macher 8.-. Das Boden- u. Leistensmodellieren 19,80. Die Schuhstepperei 19,80. Das Schäfte- Modellieren 39,60. Rechenhefter 4,70. Lohnrechner 2.-. Buchführung 5,75. Richtig Deutsch 5,75. Französisch 5,75. Englisch 5,75. Polnisch 5,75. Rechtschreibung (Duden) 7,15. Fremdwörter- buch 5,75. Rechtsformular- buch 5,75. Rechnen 4,75. Geschäfts- u. Privatbriefsteller 5,50. Guter Ton und feine Sitte 5,75. Tanalehrbuch 5,55. Gabe der gewandten Unterhaltung 3,20. 6000 Rezepte zu Handeartikeln 15.-. Preis- geordnetes Lehrbuch der Landwirtschaft 13,35. - Gegen Nachnahme L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung Berlin E. 14 F. Annenstr. 24. 174/11



der gewandten Unterhaltung

„Was gäbe ich drum, wenn ich mich besser unterhalten könnte! Wenn ich stets das, was mir vorschwebt, richtig zu sagen wüßte!“
Jawohl, das ist es, was Ihnen noch fehlt.
Die Kunst einer klugen, gewandten Unterhaltung.

Warum haben andere so viel Glück in der Liebe? So viel Erfolg im Berufe? Warum stiegen sie so rasch empor? - Nun, sie verstanden es, geschickt zu plaudern, am rechten Ort das rechte Wort. - Auch Sie können wollen und müssen diese Unterhaltungsgabe lernen! Lassen Sie sich sofort „Die Gabe der gewandten Unterhaltung“ kommen! Dies ist das einzig richtige Buch für Sie! - Es hilft jedem in jeder Situation, Einiges aus dem überaus reichhaltigen Werk. Wie man alle Schüchternheit ablegt. Wie man ein vollkommener Gesellschaftsmensch wird. Die Kunst, seine Schmeicheleien zu sagen. Der Ton in guter Gesellschaft. Wie man Gespräche anknüpft, jede Dame fesselt. Die Unterhaltung zwischen Liebenden und vieles andere. Preis M. 2,65 portofrei. Rudolphs Verlag, Dresden-U. 392.

Möbel!
Sonderangebot!
Schlafzimmer
Schrank, Stuhl, m. Spiegel, kompl. Nr. 1850. -
Küchen
in allen Farben - Teilg. Nr. 395.-
Wohnzimmer
nachdem und lodiert, von Nr. 875.-
Sofas
prima Stoffverarbeit. Nr. 375.-
Einzelmöbel
wie Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel usw. äußerst preiswert.
Stolzmann,
Belle-Alliance-Str. 100
Zahlungserleichterung auf Wunsch.

Photo-Apparate
aller Art
Photogr. Artikel
Teilzahlung gestattet für Kassz 10% Rabatt
Katal. umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW 91
Belle-Alliance-Str. 7-10.

Wochensetzungen
15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 5985, 5990, 5995, 6000, 6005, 6010, 6015, 6020, 6025, 6030, 6035, 6040, 6045, 6050, 6055, 6060, 6065, 6070, 6075, 6080, 6085, 6090, 6095, 6100, 6105, 6110, 6115, 6120, 6125, 6130, 6135, 6140, 6145, 6150, 6155, 6160, 6165, 6170, 6175, 6180, 6185, 6190, 6195, 6200, 6205, 6210, 6215, 6220, 6225, 6230, 6235, 6240, 6245, 6250, 6255, 6260, 6265, 6270, 6275, 6280, 6285, 6290, 6295, 6300, 6305, 6310, 6315, 6320, 6325, 6330, 6335, 6340, 6345, 6350, 6355, 6360, 6365, 6370, 6375, 6380, 6385, 6390, 6395, 6400, 6405, 6410, 6415, 6420, 6425, 6430, 6435, 6440, 6445, 6450, 6455, 6460, 6465, 6470, 6475, 6480, 6485, 6490, 6495, 6500, 6505, 6510, 6515, 6520, 6525, 6530, 6535, 6540, 6545, 6550, 6555, 6560, 6565, 6570, 6575, 6580, 6585, 6590, 6595, 6600, 6605, 6610, 6615, 6620, 6625, 6630, 6635, 6640, 6645, 6650, 6655, 6660, 6665, 6670, 6675, 6680, 6685, 6690, 6695, 6700, 6705, 6710, 6715, 6720, 6725, 6730, 6735, 6740, 6745, 6750, 6755, 6760, 6765, 6770, 6775, 6780, 6785, 6790, 6795, 6800, 6805, 6810, 6815, 6820, 6825, 6830, 6835, 6840, 6845, 6850, 6855, 6860, 6865, 6870, 6875, 6880, 6885, 6890, 6895, 6900, 6905, 6910, 6915, 6920, 6925, 6930, 6935, 6940, 6945, 6950, 6955, 6960, 6965, 6970, 6975, 6980, 6985, 6990, 6995, 7000, 7005, 7010, 7015, 7020, 7025, 7030, 7035, 7040, 7045, 7050, 7055, 7060, 7065, 7070, 7075, 7080, 7085, 7090, 7095, 7100, 7105, 7110, 7115, 7120, 7125, 7130, 7135, 7140, 7145, 7150, 7155, 7160, 7165, 7170, 7175, 7180, 7185, 7190, 7195, 7200, 7205, 7210, 7215, 7220, 7225, 7230, 7235, 7240, 7245, 7250, 7255, 7260, 7265, 7270, 7275, 7280, 7285, 7290, 7295, 7300, 7305, 7310, 7315, 7320, 7325, 7330, 7335, 7340, 7345, 7350, 7355, 7360, 7365, 7370, 7375, 7380, 7385, 7390, 7395, 7400, 7405, 7410, 7415, 7420, 7425, 7430, 7435, 7440, 7445, 7450, 7455, 7460, 7465, 7470, 7475, 7480, 7485, 7490, 7495, 7500, 7505, 7510, 7515, 7520, 7525, 7530, 7535, 7540, 7545, 7550, 7555, 7560, 7565, 7570, 7575, 7580, 7585, 7590, 7595, 7600, 7605, 7610, 7615, 7620, 7625, 7630, 7635, 7640, 7645, 7650, 7655, 7660, 7665, 7670, 7675, 7680, 7685, 7690, 7695, 7700, 7705, 7710, 7715, 7720, 7725, 7730, 7735, 7740, 7745, 7750, 7755, 7760, 7765, 7770, 7775, 7780, 7785, 7790, 7795, 7800, 7805, 7810, 7815, 7820, 7825, 7830, 7835, 7840, 7845, 7850, 7855, 7860, 7865, 7870, 7875, 7880, 7885, 7890, 7895, 7900, 7905, 7910, 7915, 7920, 7925, 7930, 7935, 7940, 7945, 7950, 7955, 7960, 7965, 7970, 7975, 7980, 7985, 7990, 7995, 8000, 8005, 8010, 8015, 8020, 8025, 8030, 8035, 8040, 8045, 8050, 8055, 8060, 8065, 8070, 8075, 8080, 8085, 8090, 8095, 8100, 8105, 8110, 8115, 8120, 8125, 8130, 8135, 8140, 8145, 8150, 8155, 8160, 8165, 8170, 8175, 8180, 8185, 8190, 8195, 8200, 8205, 8210, 8215, 8220, 8225, 8230, 8235, 8240, 8245, 8250, 8255, 8260, 8265, 8270, 8275, 8280, 8285, 8290, 8295, 8300, 8305, 8310, 8315, 8320, 8325, 8330, 8335, 8340, 8345, 8350, 8355, 8360, 8365, 8370, 8375, 8380, 8385, 8390, 8395, 8400, 8405, 8410, 8415, 8420, 8425, 8430, 8435, 8440, 8445, 8450, 8455, 8460, 8465, 8470, 8475, 8480, 8485, 8490, 8495, 8500, 8505, 8510, 8515, 8520, 8525, 8530, 8535, 8540, 8545, 8550, 8555, 8560, 8565, 8570, 8575, 8580, 8585, 8590, 8595, 8600, 8605, 8610, 8615, 8620, 8625, 8630, 8635, 8640, 8645, 8650, 8655, 8660, 8665, 8670, 8675, 8680, 8685, 8690, 8695, 8700, 8705, 8710, 8715, 8720, 8725, 8730, 8735, 8740, 8745, 8750, 8755, 8760, 8765, 8770, 8775, 8780, 8785, 8790, 8795, 8800, 8805, 8810, 8815, 8820, 8825, 8830, 8835

Glas - Porzellan - Wirtschafts-Artikel

Glas

Kompotteller	75 Pf.	Eisschalen zepreßt	225
Kompottieren zepreßt	1 ⁶⁵ 3 ⁷⁵	Wasser- u. Bierbecher	45 Pf.
Kompottieren oliv. zepreßt	1 ⁷⁵ 3 ⁵⁰ 5 ⁷⁵	Taschenflaschen m. Verschluss	25 Pf.
Untersätze zepreßt	1 ¹⁰ 1 ¹⁵	Glacébecher zepreßt	5 Pf.
Sahnengießer zepreßt	85 Pf.	Vasen	15 Pf.
Aschenbecher zepreßt	1 ³⁵	Marmeladendosen	95 Pf.

Tafelserie

Speiseteller	flach 1 ⁸⁵ tief 2 ¹⁵
Abendbroteller	1 ⁵⁰
Kompotteller	1 ³⁵
Terrinen	19 ⁵⁰ 29 ⁵⁰
Kartoffelschüsseln	16 ⁰⁰ 19 ⁵⁰
Tunkenschüsseln	9 ⁷⁵
Bratenplatten	3 ²⁵ 3 ⁷⁵ bis 16 ⁵⁰
Salatieren	2 ⁷⁵ 3 ⁷⁵ bis 10 ⁵⁰
Senfgefäße	4 ⁷⁵

Porzellan

Wandteller bunt	95 Pf.	1 ⁴⁵	Frühstücksservice 5-teilig	6 ⁷⁵
Obstplatten	2 ⁹⁵	Kaffeesservice 9-teilig	22 ⁵⁰	
Milchtöpfe	18, 48, 75 Pf.	Tafelservice Pers.	395 ⁰⁰ bis 525 ⁰⁰	
Kompottschalen	48 Pf.	Vorrats-tonnen Steingut	75 Pf.	
Kompotteller bunt	65 Pf.	Gewürz-tonnen Steingut	38 Pf.	
Tassen bunt	95 Pf.	Mesten Steingut	1 ⁹⁵	
Waschgarnitur 5 teilig	37 ⁵⁰ 45 ⁰⁰ 50 ⁰⁰			
Waschbecken	7 ⁵⁰ 11 ⁵⁰			
Waschkübel	6 ⁵⁰ 11 ⁵⁰			

Steinguteller	65 Pf. 1 ¹⁰	Obertassen	50 Pf.
Speiseteller	2 ⁴⁵	Salz Salatieren	8 ⁷⁵

Wirtschafts-Artikel

Reibemaschinen	10 ⁵⁰ 12 ⁷⁵ 16 ⁵⁰	Gurkenhobel	1 ²⁵ 1 ³⁵ 1 ⁷⁵
Brotschneidemaschinen	18 ⁵⁰	Fleischbretter	1 ²⁵ 1 ⁵⁰ 2 ⁰⁰
Brotschneidemaschinen Rundmesser	65 ⁰⁰	Quirlbretter	1 ⁶⁵ 2 ⁰⁰ 3 ⁵⁰
Fleischhack-Maschinen	27 ⁰⁰ 37 ⁵⁰ 42 ⁰⁰	Tabletts Eiche	6 ⁷⁵ 7 ⁷⁵ 9 ²⁵
Universalmühlen	22 ⁵⁰ 30 ⁰⁰	Einkaufsbeutel	95 Pf. 1 ⁷⁵
Kaffeemühlen Holz	11 ⁷⁵ 13 ²⁵ 13 ⁷⁵	Fliegenfänger	1 ⁴⁵ 2 ⁰⁰
Brathäuben	49 ⁵⁰ 55 ⁰⁰	Fliegenglocken	1 ¹⁰ 1 ⁴⁵ 1 ⁷⁵
Gaskocher	7 ⁰⁰ bis 42 ⁰⁰	Universalsiebe Weissblech mit 3 Einlagen	7 ²⁵ 7 ⁸⁵
Spirituskocher	1 ⁶⁵ 2 ¹⁰ 2 ⁹⁰	Königskuchenformen Weissblech	2 ¹⁰ 3 ⁸⁰ 4 ⁰⁰

Besonders preiswert

Aluminium-Eßlöffel	Stück 95 Pf.
Aluminium-Kaffeelöffel	Stück 55 Pf.
Aluminium-Schmortöpfe	9 ⁷⁵ 11 ⁵⁰ 13 ⁵⁰
Aluminium-Fleischöpfe	9 ⁰⁰ 10 ⁷⁵ 13 ⁰⁰
Aluminium-Kasserollen	bordiert 11 ⁷⁵
Aluminium-Wasserkessel	19 ⁷⁵ 22 ²⁵ 25 ⁵⁰
Zink-Waschwannen	mit Holzboden 47 ⁵⁰ 55 ⁰⁰ 69 ⁵⁰
Zink-Zober	mit Holzboden 32 ⁵⁰ 55 ⁰⁰ 67 ⁵⁰
Glesskannen	2 ⁶⁵ 3 ²⁵ 4 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
Gartenschlauch	1/2" Meter 12 ⁰⁰
Aermelbretter	bezogen 5 ⁰⁰
Haarbürsten	Stück 2 ⁸⁵
Kleiderbürsten	Stück 95 Pf.

Emaile

Kochtöpfe	4 ⁷⁵ 6 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 9 ⁷⁵
Kochtöpfe mit Deckel	9 ⁵⁰ 10 ⁰⁰ 12 ⁵⁰
Schmortöpfe schwer	24 26 32 cm 7 ⁰⁰ 8 ⁷⁵ 13 ⁵⁰
Schmortöpfe	5 ⁵⁰
Stielkasserollen	3 ⁴⁵ 4 ⁵⁰
Brühsiebe mit Stiel und Drahtboden	5 ⁷⁵ 6 ⁰⁰
Kaffeeseibe mit Gazeboden	1 ⁶⁵
Teeseibe	1 ²⁵
Eimer ca. 25 cm	9 ⁰⁰
Kehrschaufeln	3 ²⁵

Stahlwaren

Essbestecke	Paar 5 ²⁵ 5 ⁵⁰
Essbestecke	Paar 6 ⁷⁵
Kinderbestecke	4 ²⁵ 5 ²⁵
Eierschneider	4 ²⁵
Eierlöffel	35, 50 Pf.
Eierlöffel	65 Pf.
Büchsenöffner	1 ¹⁰ 2 ⁸⁵
Salatbestecke Horn	9 ⁷⁵
Gemüseschneider	1 ⁶⁵
Wiegemesser	10 ⁸⁰ 11 ⁵⁰ 12 ⁰⁰
Hackmesser	4 ⁷⁵ 5 ⁵⁰

Isolierflaschen	5 ⁵⁰ 7 ²⁵ 10 ⁷⁵	Reisekocher	Stück 3 ⁴⁵ 3 ⁹⁰
Feldflaschen Aluminium	14 ⁵⁰	Wandervogelkocher Aluminium	18 ⁰⁰ 19 ⁷⁵
		Reisebestecke	65 Pf. 2 ⁴⁵ 3 ⁵⁰
		Trinkbecher zusammenlegbar	Stück 15 Pf.

4% Wilmersdorfer Stadtanleihe von 1913

ab 1919 rückzahlbar.

Auf Beschluß der städtischen Körperschaften vom 27. November 1912 und der am 10. Januar 1913 von den Ministern des Innern und der Finanzen erteilten Genehmigung begibt die Stadt Berlin-Wilmersdorf eine 4%ige, vom 1. Februar 1919 ab mit 2% und den ersparten Zinsen tilgbare Anleihe. Die Tilgung erfolgt durch Ankauf oder Auslösung.

Die Schuldverschreibungen werden in Abschnitten von 200 M., 500 M., 1000 M., 2000 M. und 5000 M. angefertigt, lauten auf den Inhaber und sind mit halbjährlichen, am 1. Februar und 1. August fälligen Zinscheinen versehen. Der nächste Zinschein wird am 1. August 1919 fällig. Es sind sofort endgültige Stücke lieferbar.

Die Unterbringung der Anleihe ist dem Bankhause Otto Markiewicz zu Berlin und Hamburg übertragen.

Berlin-Wilmersdorf, im Juli 1918.

Der Magistrat zu Berlin-Wilmersdorf.

12 000 000 M. 4% Wilmersdorfer Anleihe von 1913

mit Zinscheinen per 1. August 1919 und folgende mit 94% zum Verkauf gestellt. Verkaufsanträge nehmen entgegen:

- familiäre Banken und Bankiers in Groß-Berlin,
- in Wilmersdorf: Stadthauptkasse im Rathaus, Brandenburgische Str. 1, die Sparassien-Hauptstelle Sigmaringer Str. 1 und die Sparassien-Nebenstellen Kaiser-Allee 1-12, Kurfürstendamm 91, Kaiserplatz 8, die Steuer-Haupt-Kasse Gasteiner Str. 11 und die Steuer-Nebenstellen Meierott's-Str. 11, Johann-Georg-Str. 26, Detmolder Str. 2,
- das unterzeichnete Bankhaus.

Der Schlusnotenstempel wird dem Käufer berechnet. Der Verkauf erfolgt unter Berechnung der Stückzinsen.

Otto Markiewicz,

Bankgeschäft für Kommunal- und Staatsanleihen, Rentenwerte
 Berlin NW 7 Hamburg 36
 Unter den Linden 59 a. Gänsemarkt 60, Brangelhaus.
 Telegramm-Adresse: Slegmacius. Telegramm-Adresse: Markitio.
 Telefon: Str. 8153/54, 5088. Telefon: Haus 1450/51.

Möbel!

Sonder-Angebot!

Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Dielen-Möbel
 Küchen

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Beste Verarbeitung • trodenes Material
 Versand auch nach auswärts

Lombard- u. Möbelhaus „Bahnhof Börse“ G. m. b. H.

Dirksenstraße 43-44.



SPÄTHE
 PIANO

BERLIN W. 9.
 POTSDAMERSTR. 116/117

Lose der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie

noch erhältlich
 Ziehung der 1. Klasse 15. bis 16. Juli 1919.

$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1
5.25	10.50	21.-	42.-

Köhner, Einnehmer, Markgrafenstr. 26

Hermann Engel

Landsberger Straße 85, 86, 87.

Weiß u. farbige **Blusen** aus Seide, Volle Batist und Leinen

Crepe-de-chine Blusen	Weiße Waschblusen	Wollene Blusen	Blusenhemden
69,50 M.	49,50 M.	32,50 M. 24,50 M.	29,50 M. 39 M. 28 M.

Kleiderröcke aus Wolle, Seide, Leinen, Voile und Batist

Schwarz- und weiß-karierte Kleiderröcke	Voile- u. Leinen-Röcke	Röcke aus hellen Sommerstoffen	Schwarze u. farbige seidene Kleiderröcke
44 M.	39,50 M.	29,50 M.	118 M. 98 M.

Weiß u. farbige **Sommerkleider** in entzückenden Formen

Kleider für Jugendliche 89 M. • Bastfarbene Jackenkleider 85 M. • Jackenkleider aus guten praktischen Stoffen 129 M., 119 M. • Imprägnierte Seidenmäntel • Schwarze und Taftmäntel. • Unter in neuesten Formen • Jacken und Mäntel für Jugendliche 89,50 M., 37,50 M. • Morgenröcke und Hauskleider 110 M.

Braune Herren-Gummimäntel Raglan-Form	Elegante, kunstseidene Strickjacken l. all. mod. Farben für Sport, Reise u. Promenade	Elegante Damen-Gummimäntel in Sportfarben
325 M.	210 M., 190 M., 165 M.	189 M.

Elegante Stickerei- und Spitzenwäsche.

Tag- u. Nachthemden • Rockbeinkleider • Prinzessinnenkleider • Unter-röcke • Knaben- und Mädchenhemden für jedes Alter.

Stickerei - Untertaillen	Herrenhemden	Rockbeinkleider
12,75 M. 11,75 M. 9,90 M.	16,40 M.	pr. Reinforcé m. Stick. An- und Einsatz 36 M.

Große Auswahl in schwarzen, weißen und farbigen **Damenhandschuhen**

Lange Handschuhe	Halb-Handschuhe	Holzandalen
1,50 M. 1,20 M. 60 Pf. 80 Pf. 35 Pf.		Gr. 25/26 27/30 31/35 36/39 40/42 43/45 Preis 3 M. 3,10 M. 3,35 M. 3,60 M. 3,95 M. 4,25 M.

Annahme von Pelzsachen, Wollwaren und Teppichen zur Aufbewahrung und Pflege, Schutz gegen Mottenschaden
 • Versicherung gegen Diebstahl und Feuer.

Wisset Ihr nicht, daß Ihr Götter seid?

Versailler Visionen

von ELLEGARD ELLERBEK.

Das Erschütterndste, Tiefste und Erhebendste zugleich, was je geschrieben wurde. Preis 2,40 M. geg. Nachnahme oder Voreinsendung d. Betrages.
 Widar Verlag, Berlin W 8, Charlottenstraße 66.
 Postscheckkonto Nr. 62320 Berlin NW. 7.

Wir kaufen u. verkaufen
 Staats- und Stadt-Anleihen
 In- und ausländische Renten
 Kupons
 sachgemässe Beratung über
 Industrie-Aktien.
 Eugen Bub & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 8,
 Taubenstrasse 49.

J. F. Abmann

Buttergroßhandlung

42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororten

Die Urteile gegen Mühsam und Genossen.

Mühsam: 15 Jahre Festung. Dr. Wadler: 8 Jahre Zuchthaus. Freispruch und Ueberweisung der übrigen Angeklagten.

Die Schlussworte Mühsams und Dr. Wadlers.

(Gg.) München, 12. Juli 1919.

Nach den Verteidigern erhielten noch gestern in später Abendstunde die Angeklagten das Wort.

Erst Mühsam hielt eine lange Verteidigungsrede, in der er auch seine sozialistisch-kommunistischen Ziele zu rechtfertigen suchte. Er wolle sich mit dem Staatsanwalt nicht darüber auseinandersetzen, ob er eine ehrliche oder verbrecherische Natur sei. Es sei gegen seinen Geschmack zu erklären, ich bin ein Ehrenmann, denn wenn das Gericht gegenläufiger Meinung sei, nütze eine derartige Versicherung doch nichts. Er müsse entschieden befehlen, daß er und seine Freunde den Bürgerkrieg hätten voraussehen müssen. Der Bürgerkrieg sei nicht von ihnen ausgegangen, sondern von außen nach München hineingetragen worden, unter Herbeiführung perussischer Truppen, nämlich der Kosaken-Garden. Die Gewalttätigkeit liege nicht auf ihrer Seite. Es sei falsch, von mehreren Revolutionen zu sprechen. Man habe nur die eine Revolution gehabt, die am 7. November in München begann und welche dauern werde,

bis die sozialistisch-kommunistischen Ziele erreicht seien.

Das wird man nicht verhindern, ob man auch einige Führer verurteilt oder an die Wand stellt, damit schafft man nur Märtyrer. Wenn der Staatsanwalt gegen ihn nur Anklage wegen Beihilfe erhebe, wolle er damit andeuten, daß

die eigentlichen Hochverräter jene Kommunisten

gewesen seien, die am 13. April die Nachfolge von ihm und seinen Freunden angetreten hätten. Alles, was er damals getan, würde er, abgesehen von der verfrühten Ausrufung der Räterepublik, die er heute bereue, und abgesehen von dem Vertrauen, das man gewissen Personen schenkte, die sich hinterher als Verräter entpuppt hätten, wiederholen.

Unter einer neuen Ausrufung der Räterepublik würde er genau so handeln.

Er wolle sich vor Gericht nicht verantworten, da er nur dem Proletariat Verantwortung schulde sei. Das Gericht möge ihn behandeln wie Lenin,

er werde nicht zurückschrecken, das zu sagen, was er für notwendig halte. Er bestreite, Hochverrat begangen zu haben, die noch ihm an die Regierung kamen, haben nichts gegen die Regierung Hoffmann begangen, denn sie haben ihn und seine Freunde abgesetzt. Er bitte nicht um mildernde Umstände und um freundliche Gesinnung. Er habe das Recht, vom Gericht Freispruch zu verlangen. Ein anderer Spruch würde im Gewissen des Proletariats nicht als Rechtspruch gelten. Die Regierung Hoffmann sei die Gegenrevolution. Sie mögen mich noch so hoch verurteilen, ich bin überzeugt, daß das Ende meiner Haft nicht von ihrem Urteil bestimmt werden wird, sondern von dem Fortgang der Revolution.

Rechtsanwalt Dr. Wadler glaubt, daß außer dem Staatsanwalt wohl niemand Mühsam ehrliche Gesinnung ansprechen werde. Er selbst befinde sich in einer schwierigeren Lage, da der Verdacht gegen ihn entstanden sei, daß er seine Gesinnung plötzlich gemehlet habe. Er könne nur versichern, daß er schon fast ein Jahr vor der Revolution sich nach schweren inneren Kämpfen zur sozialistischen Gesinnung durchgerungen habe. Er erwarte seine Freisprechung.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Singer setzt darauf die Urteilsverkündung auf heute mittag 12 Uhr fest.

Die Urteilsverkündung.

Nachmittags verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Singer, das Urteil. Es lautet dahin, daß der Kriegszustand in Bayern noch fortdauere. Die Aufhebung des Belagerungszustandes durch den Aufbruch der Kosakenströme vom 12. November für das Deutsche Reich trifft nicht auf Bayern zu. Durch den Versailler Vertrag von 1871 be-

steht für Bayern das Reservatrecht auch für die Verhängung des Kriegszustandes. Auch die Revolution hat den Kriegszustand nicht beseitigt. Das Standrecht besteht daher zu Recht und es ist zuständig für Hochverratshandlungen, die während des Kriegszustandes begangen sind. Auch die Paragraphen, die den Hochverrat betreffen, bestehen zu Recht, solange sie nicht ausdrücklich durch Reichsgesetz abgeändert sind. Der Angeklagte Mühsam hat sich durch seine Tätigkeit bei Ausrufung der Räterepublik als treibendes Element erwiesen. Er ist für die Ausrufung eingetreten und hat sie beantragt. Er hat den Zentralrat mitbegründet und ist dessen Mitglied gewesen. Er ist nach München gefahren, um auch dort für die Ausrufung der Räterepublik zu wirken. Ferner hat er an den Proklamationen und an den Festsprächen nach Moskau und Budapest mitgearbeitet. Er war sich bewußt, daß die Durchsetzung dieser Ziele nur gegen die Regierung Hoffmann und mit Gewalt zu erreichen sei. Besonders ist das zuzugeben durch sein Eintreten bei der Bewaffnung der Massen, bei der Festnahme von Geiseln und bei dem gewaltsamen Durchbruch nach Nordbayern. Der Angeklagte Mühsam hat es also unternommen, die Verfassung dauernd mit anderen gewalttätig zu ändern.

Der Angeklagte Wadler war zwar anfangs der Meinung, daß die Ausrufung der Räterepublik verfrüht sei, er hat sich dann aber an der Ausrufung beteiligt. Er war Mitglied des revolutionären Tribunals und Volksbeauftragter für das Wohnungswesen. Er erließ verschiedene Verordnungen und verbot den Beamten, in Verbindung mit der Regierung in Bamberg zu treten, woraus hervorgeht, daß die Regierung in Bamberg noch bestand. Durch seine Handlungsweise hat er bei Gründung der Räteregierung mit Rat und Tat anderen Hilfe geleistet.

Mühsams Handlungsweise ist nicht ehrlicher Gesinnung entsprungen.

Er hat zeitlebens aus ehrlicher Ueberzeugung, wenn auch mit psychopathischem Fanatismus die Durchführung seiner Ziele erstrebt. Er hat in verwerflicher fruchtloser Weise auf die erregten Massen eingewirkt. Es war gegen ihn daher auf die Höchststrafe zu erkennen. Beim Angeklagten Dr. Wadler kam das Gericht nicht zu der Ueberzeugung, daß seine Handlungsweise aus ehrlicher Gesinnung entsprungen sei. Er hat jeweils sich auf die Seite geschlagen,

die ihm Aussicht bot, hochzukommen.

Deshalb waren ihm mildernde Umstände nicht zuzubilligen. Während des Krieges hat er sich alldseitig in kapitalistisch-großindustriellem Sinne, was ebenfalls nicht zu billigen ist, betätigt. In Widerspruch dazu ist er nach Ausbruch der Revolution als Führer der Arbeiterschaft hervorgetreten. Das kann nicht aus ehrlicher Ueberzeugung, wie bei Mühsam, erfolgt sein, sondern er hat den günstigen Umstand der politischen Lage sich anzupassen gesucht. Seine Handlungsweise war also die eines politischen Parvenüs

zu betrachten. Er hat einen unheilvollen Einfluß ausgeübt, das war strafschwerend.

Das Urteil geht dahin:

Der Angeklagte Mühsam wird wegen Hochverrats zu 15 Jahren Festungshaft verurteilt.

Der Angeklagte Dr. Wadler wird wegen Beihilfe zum Hochverrat zu 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Beiden Angeklagten wurden 2 Monate und 3 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet.

Die Angeklagten Sellmann und Kisser werden mangels ausreichenden Beweises, der Angeklagte Saison aus tatsächlichen Gründen freigesprochen. Die übrigen drei Angeklagten Przenega, Hofmann und Kambinder werden an die ordentlichen Gerichte überwiesen, da ihre Handlungsweise aus subjektiven Gründen als Vergehen gegen die bestehende Ordnung nicht für das Standgericht zuständig ist.

Erleuchtung.

12] Roman von Henri Barbusse.

„Simon!“

Eine Frauengestalt steht vor mir. Ich entreiße mich den Traumercheinungen, die in diesem Zimmer Gestalt angenommen haben. Ich raffe mich auf. Meine Cousine Marie steht vor mir.

Sie streckt mir die Hände entgegen, und der Kerzenschimmer, der um das Bett geistert, fällt auf ihre Hände. Dieses armselige Lichtesstimmern enthüllt nun ein Antlitz, das tränennah und schmerzenthüllt ist. Meine Tante hat Marien geliebt. Ueber ihr Hand der blinkenden Zähne zittern die Lippen des Mädchens. Mit aller Wucht hebt sich ihre Brust.

Ich bin in den Sessel zurückgesunken. Die Erinnerungen tauchen wieder auf. Derweilen wird der Atem der Kranken hänger und hänger. Erbarmungslos wird ihre Bewegungslosigkeit. Zu meinen Lippen kommen Worte zurück, die einstmals von der nun Sterbenden gesprochen worden sind. Dann hebe ich die Augen empor. Meine Augen suchen, und sie senken sich nieder auf Marien.

Sie hat sich an die Mauer gelehnt, und dort bleibt sie in ihrer Niedergeschlagenheit stehen. Sie weilt dort in ihrem Winkel wie eine kostbare und dem Ueberirdischen entthobene Schönheit. Ueber ihrer Stirn und auf ihren lauterer Wangen ruht das halbdunkle Haar. Wie Gold und Bronze ist es, glänzend und im Wirrwarr aufgeschichtet. Dann ist ihr Hals, besonders ihr weißer Hals sichtbar. Da die Luft hier so glühend ist, daß man beinahe erstarrt und verschüttet wird, wie unter einer schweren spürbaren Last, hat sie den Hals entblößt, und von den flammenden Kaminscheitern wird ihre Kehle erleuchtet. Ich lächle ihr ein wenig zu. Meine Blicke trennen über die Ueppigkeit ihrer Hüften und das nun enthüllte Stück ihrer Schultern. Wie zertrümmert ist dieses Zimmer, aber meine Blicke hasten sich an die Kehle des Mädchens, die weiß ist wie die Morgenröte.

Wieder ist der Arzt gekommen. Schweigend hat er eine zeitlang das Bett angesehen. Und je länger er schweigend und schaute, desto eifriger wurde es in unseren Herzen. Er hat gesagt, daß es diese Nacht zu Ende sein würde. Dann hat er

ein Fläschlein in die Tasche zurückgesteckt. Schließlich hat er sich entschuldigt, nicht länger bleiben zu können. Jetzt ist er fort.

Nun bleiben wir neben der Sterbenden, die so gebrechlich ist, daß wir kein Wort mehr sagen, daß wir auch keine Berührung mehr versuchen. Frau Piot hat sich in einem Stuhle niedergelassen. Sie hat die Arme gekreuzt, sie hat den Kopf geneigt. Die Zeit schleicht dahin. Im Schatten der Eingangstür tauchen irgendwelche Menschengestalten auf. Auf den Zehenspitzen kommen die Leute herein. Sie sprechen leise mit uns und dann gehen sie wieder fort. Die Sterbende rudert mit Händen und Füßen um sich. Ihr Gesicht ist verzerrt. Aus ihrem Halse bringt ein Röcheln hervor. Kaum bemerkt man es, da sich unter ihrem Kinn eine Vertiefung aushöhlt, einem Schattenneste gleich. Sie ist völlig bleich geworden. Und immer blasser wird die verschrumpelte Haut, die auf dem Knochen ihres Gesichtes wie ein Leinentuch liegt. Wir spähen nach ihrem Atem. Wir drängen uns an die Sterbende. Wir strecken die Hände nach ihr. So weit ist das, so nah ist das. Man weiß nicht, was man tun soll.

Ich sehe Marien an. Sie lauert auf dem kleinen Schemel, aber ihr üppig erblühter Körper flutet über das winzige Gerüst. Nun preßt sie das Taschentuch zwischen die Zähne. Sie steht auf, um das Kopfkissen zu richten. Sie neigt sich über das Bett und stützt ein Knie auf den Stuhl. Diese Bewegung enthüllt für eine Sekunde ihr Bein. Ihr Bein ist gerundet wie ein schöner Krug, und das Fleisch glänzt wie in Selbsta-Goldspiegelung durch die Durchsichtigkeit ihres schwarzen Strumpfes. Ach, ich strecke mich zu ihr hin und in mir beginnt etwas zu rufen, das noch erfüllt werden mußte. Ich beuge mich zu ihr über dieses Bett, das sich nun in ein Totenbett verwandeln soll. Der Rand ihres schwertragischen Kleides ist wieder gefallen. Aber ich kann meine Augen nicht mehr von dieser tiefen Dunkelheit lösen. Ich starre Marien an, ich starre sie an. Ich kannte sie doch. Nun bedünkt es mich erst, daß ich sie ganz und gar entdecke.

Eine Frau lästert: „Man hört nichts mehr.“

„Aber ja — —“

Eine Andere wiederholt: „Aber nein! Aber nein! —“

Da bemerke ich die riesige Kückenwölbung Erillons. Der Mund meiner Tante hat sich sachte geöffnet und er schließt sich nicht mehr. Die Wimpern sind fast ganz über den erstarrten Strahl des Auges niedergefallen. Die Augen schielen nur noch ein winziges in der verdorrten und ergrauten Maske. Da schwebt über dem schmalen, ausgelangten Gesicht

Lärmjzene Dr. Wadlers.

Dr. Wadler führte eine große Lärmjzene auf. Er rief mit lauter Stimme wiederholt: „Das ist ein moralischer Justizmord!“ Der Vorsitzende suchte ihn zu beruhigen und sagte: „Dr. Wadler, seien Sie vernünftig.“ Dr. Wadler rief: „Nein, da kann man nicht vernünftig sein, das ist Justizmord. Das ist alles Lug und Betrug. Ich gehe keiner aus dem Saal als das Gericht. Die Folgen werden sich zeigen.“ Er konnte nur mit Mühe von den Beamten und Soldaten aus dem Saal abgeführt werden. Damit schloß die Verhandlung.

Groß-Berlin

Der Verkehrsstreik.

Nach mehrstündigen Verhandlungen zwischen Vertretern der Verkehrsgesellschaften und den ausständigen Straßenbahnern und Hochbahnern im Gewerkschaftshaus am Engelplatz wurden Sonnabendnachmittag die Einigungs-vorschläge schriftlich niedergelegt. Heute vormittag um 10 Uhr werden die Streikenden sich auf den Bahnhöfen Nordring, Warschauer-, Urban- und Wismarstraße versammeln, um über Annahme oder Ablehnung der Vorschläge abzustimmen.

Omnibus-Schiedspruch.

Sämtliche beschäftigte Arbeiter, die durch den Arbeiterausschuß des Fahrpersonals vertreten sind, erhalten einen nicht pensionsfähigen Lohnzuschlag von monatlich je 60 M. — sechzig Mark — bis Ende dieses Jahres. Nach der vollen Wiederaufnahme der Arbeit erhalten die unter 1) genannten Arbeiter sofort 400 M. — vierhundert Mark — gezahlt. Von diesem Betrage werden für die Zeit bis zum 30. Juni dieses Jahres 200 M. als Rückzahlung gewährt und 180 M. vor-schlagsweise für die Monate Juli—August—September 1919 gezahlt. Von den letzteren 180 M. sollen je 60 M. — sechzig Mark — monatlich auf den Lohn als Rückzahlung in Anrechnung gebracht werden. Der bisher gültige Tarifvertrag wird bis 31. Dezember 1919 verlängert.

Auch eine Verkehrsfrage. Die 2. Klasse auf der Stadt- und Ringbahn ist jetzt so überfüllt, daß sich die darunter leidenden Beförger von Fahrkarten 3. Klasse mit den Reichtmähtigen zusammen schwer ärgern müssen. Dagegen wenn man ehrlich ist und mit braunem Pappebeutel sich nach drauemem Holz zum Sigen setzt, ist man oft viel besser dran. Wir empfehlen also durchaus, zweite Klasse zu fahren, damit man in der III. auch weiter Platz finde.

Die am 30. Juni gelösten Straßensahn-Doppelfahrtscheine können zur zweiten Fahrt an den beiden ersten Tagen nach Wiederaufnahme des Betriebes benutzt werden.

Ein Benzoltriebwagen für die Fernbahn wurde Sonnabend auf der Potsdamer Strecke erprobt. Der Zug hatte nur einen Beiwagen. Von den Akkumulatoren-Triebwagenzügen unterscheidet er sich nur durch den auf dem Dach angebrachten Kühler. Der Triebwagen fährt auf zwei Drehgestellen, von denen das hintere mit zwei Elektromotoren ausgerüstet ist. Der Zug soll auf weniger befahrenen Strecken Lokomotiven sparen. Er zeichnet sich durch fast geräuschlosen Gang, höhere Geschwindigkeit auf freier Strecke und Fortfall der Rangierbewegung an den Endpunkten der Strecke aus. Weitere Vorgänge sind die leichte Heizbarkeit durch das warme Kühlwasser des Verbrennungsmotors und die elektrische Beleuchtung. Der Triebwagen kann mit seinem Beiwagen über 200 Personen befördern; er wird voraussichtlich nur die 3. Wagenklasse enthalten. Die Fahrt verlief planmäßig, so daß damit zu rechnen ist, daß der Wagen demnächst in den öffentlichen Verkehr eingestellt werden wird, und zwar für die Strecke Wannsee—Stahnsdorf (Friedhof), auf der die Zahl der täglich verkehrenden Züge vermehrt wird. Fürs erste sollen zwei dieser Fahrzeuge in den Dienst gestellt werden.

Auf der Wannseebahn soll ab morgen der Zugverkehr zu den Hauptverkehrszeiten erheblich verstärkt werden.

Die Juristische Sprechstunde fällt am Dienstag, den 15., und Mittwoch, den 16. Juli, aus.

die riesige Hand Erillons. Er senkt der Sterbenden die Wimpern, er schließt ihr die Augen.

Als Marie dann merkt, daß unsere Tante gestorben ist, da stößt sie einen Schrei aus. Sie schwankt. Ich greife nach ihr. Ich ergreife sie. Ich stütze sie. Ich umarme sie. Einer Ohnmacht ist sie nahe und sie klammert sich an mich. Einen Augenblick nehme ich behutsam und schmerzfüllig die ganze Last des jungen Mädchens auf mich. Ihre Bluse ist ausgegangen. Wie entblättert ist das auf ihrem Halse und ich sehe nun, durch nichts mehr verhüllt, die wahrhaftige Wölbung ihrer Brust, die in heftigem Schmerz auf und niederpult. Ihr Körper bebt. In den Händen verbirgt sie das Gesicht. Dann wendet sie mir ihr Gesicht zu. Es geschieht, daß unsere Gesichter sich berühren, und mein Mund schlürft den ungewöhnlichen Geschmack ihrer Tränen ein.

Das Sterbezimmer wird von Beklagen erfüllt. In dem Sterbezimmer nistet sich ein Rascheln von Klageklagen ein. Nachbarn, die in Freunde verwandelt sind, gehen und kommen. Man schenkt ihnen keine Behauptung mehr. Dann kann ich mein Herz nicht mehr aufhalten, wie es in diesem weiten Verlies, in das der Tod eben ganz blutbedeckt eingetreten ist, laut schlagend zu diesem jungen Mädchen hinüberschlägt. Sie ist niedergedrückt, wie die übrigen auch, aber Herrscherin ist sie trotz alledem, meinem eigenen Willen zum Troste, ihrem eigenen Willen zum Troste, dem Willen aller Welt zum Troste. Ich spüre es, ein Rausch, dunkel, bedensam und ungeheuerlich, wütet in mir. Mein Gebein und das Eingeweide meines Gebeines werden aus diesen Finsternissen geboren. Noch stehe ich neben dieser armen Kreatur, die in mein Leben so nachhaltig eingemengt gewesen ist. Aber sie sinkt schon, schon sinkt sie in eine Hölle der Ewigkeit. Und ich werde hinaufgetragen von einer Hoffnung, von einer Hoffnung! Ich will mit meiner Aufmerksamkeit unbeweglich bei der Unbeweglichkeit dieses Totenbettes verweilen. Ich presse die Hand auf die Augen, um nur an die Tote zu denken, die schon wehrlos ist, die ja schon auf der Erde liegt, in die sie bald versenkt werden soll. Aber meine Blicke gleiten immer wieder durch das Gitter der Finger hindurch. Angetrieben werden sie von einer übermenschlichen Keugier, hingetrieben werden sie zu diesem frischen Frauenwesen, das noch unerlösen vor mir steht in der Wirnis seines Schmerzes. Und ich kann die Augen nicht mehr abheben von ihr.

(Fortf. folgt.)

Zu den deutsch-französischen Zusammenstößen.

Von französischer Seite werden über die beiden Zusammenstöße, deren zweiter ein Todesopfer gefordert hat, Darstellungen gegeben, nach denen die französischen Soldaten keinerlei Schuld trifft. In einer Zeit, wo die Lat von Versailles dem Nationalismus Vorwurf leistet, wäre es doch wünschenswert, daß hiesigen Lesern nicht durch den Anblick französischer Uniformen Gelegenheit gegeben würde, sich und andere aufzureizen. Deutsche Uniformträger in Paris hätten jetzt auch nichts zu lachen.

Ohne übrigens die französischen Angaben anzweifeln zu wollen, müssen wir doch feststellen, daß von Zusammenstößen mit den viel zahlreicher anzutreffenden Engländern und Amerikanern bisher nichts bekannt geworden ist. Aber wir hoffen, daß es auch keine mehr mit den paar Franzosen gibt. Nach unseren Wahrnehmungen kann irgendein Ladel an dem Benehmen des Entente-Militärs in Berlin nicht gelöst werden. Von denjenigen Deutschen, die nachts von ihren Schlemmereien kommen, möchten wir das nicht so ohne weiteres behaupten.

Wenn es aber richtig ist, daß schon bei dem Zusammenstoß unter den Linden vor einigen Tagen deutsche Soldaten und Offiziere die Seitengewehre gegen die (unbewaffneten) Franzosen gezogen hätten, so fragen auch wir, wo denn eigentlich das Verbot des Waffentragens außer Dienst bleibt, das die Militärbehörden wiederholt bekannt gegeben. Es wäre doch wahrscheinlich höchste Zeit, daß diese uralte sozialdemokratische Forderung verwirklicht wird.

Die Kriminalpolizei hat bereits eine ganze Reihe von Zeugen ermittelt und vernommen, deren Darstellungen alle mehr oder weniger von einander abweichen. Nach diesen Befundungen soll sich der Vorfall so abgespielt haben, daß die französischen Soldaten zuerst mit Straßennädchen in einen Wortwechsel geraten sind, dann aber schließlich ihres Weges gegangen sind und hinterher von Personen aus dem Publikum gestört worden sind. Die Leiche des erschlagenen Sergeanten wurde noch durch die Gerichtsärzte im Besitz eines französischen Stabsarztes obduziert. Die Leichenschändung ergab, daß der Stich in die Lunge gedrungen war und der Tod infolge Verblutung eingetreten ist. Außerdem hatte Ranheim noch Verletzungen am Kopf, die von Faustschlägen und Stoßhieben herrühren. Sein Kamerad Tapier hatte einen Schlag ins Auge, das blau angelaufen ist, erhalten. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Dem 8 Uhr-Abendblatt erklärte ein französischer Major, beide Unteroffiziere seien als ruhige, verträgliche Leute bekannt, er selbst habe den überlebenden Unteroffizier eindringlich vernommen und den Einbruch gewonnen, daß der letztere durchaus die Wahrheit zu ihm gesprochen habe. Danach habe sich der Vorfall so zugetragen, daß die beiden Unteroffiziere ruhig ihres Weges gingen, ohne irgend jemand, auch kein vorübergehendes Frauenzimmer, anzusprechen oder gar zu belästigen. Plötzlich sei eine Gruppe von Soldaten an ihnen vorübergekommen und habe sie grolllich beschimpft, auf die sie mit dem Worte erwidert hätten. Zivilisten, die Zeuge des Geschehnisses waren, hätten denn auch Partei für die beiden französischen Unteroffiziere genommen und ihnen geraten, sich rasch zu entfernen, um einem weiteren Vergewaltigungsvorgang zu entgehen. Die beiden Unteroffiziere hätten sich nach der Mittelstraße begeben, wo sie in den beiden Hotels Schwermer Hof und Hotel Alexandra fast Tür an Tür wohnten. Während der eine Unteroffizier unbefehligt ins Haus gelangen konnte, wurde dem anderen von einem Zivilisten, der einen Strahhut trug, ein tiefer Stich in die Schulter verlezt, der den Tod herbeiführte. Der Major führt den Zwischenfall auf die aufregende Sprache zurück, die seit einigen Tagen von der deutschen Presse (Diese Verallgemeinerung ist unerschützt, Red.) geführt werde.

Loß der Invaliden.

Der Reichsbund der Invaliden, Erwerbsbeschränkten und Erwerbsunfähigen (St. Frankfurt a. M.) Ortsgruppe Groß-Berlin, Berlin 30, Buchstr. 2, Karl F. Sommer, sendet uns folgende Zeilen: Mit der reichsgesetzlichen Regelung der Erwerbslosenfürsorge ist denjenigen, die trotz ihrer Arbeitsfähigkeit unverschuldet arbeitslos und damit einkommenlos geworden sind, ein Anrecht auf staatliche und städtische Zuschüsse gegeben. Doch zeigt sich eine klaffende Lücke, wenn man an die durch Unfall, Lähmung, Ausbreitung, Alter, Geburt, oder weil sie Ortsarme und alleinstehende Mütter vieler Kinder in ihrer Arbeitsfähigkeit teilweise oder gänzlich behindert sind. Diese Gruppe von Waisen, Schwerleidenden, ist nach wie vor völlig unversorgt. Während Hunderttausende im Reich um Wohlleben, ja ein Leben voll Heberfüttung und Luxus führen, muß man die Not dieser Armen, fog. Veteranen der Arbeit, mit Staatswohlfahrten von 10, 15, 20 M. monatlich inkl. 2 1/2 Pfg. Heizungszulage zu begnügen. Auch die Revolution und die damit verbundene veränderte Staatsverfassung hat an diesen wahrhaft traurigen Zuständen nichts geändert. Sie führen ein trauriges Dasein. Tausende und nochmal Tausende armer Arbeiterinvaliden sind gefallen auf dem Schlachtfelde der Heimatfront. Stumpf, bedürftig, abgemagert, fettlich verdrämt und abgehängt sind sie lebendig gemordet. Man komme doch nicht mit der festsitzenden Kränkung, die Mittel fehlen nicht da. Die Erklärung des Reichskommissars Dr. Löwe vom Reichsarbeitsamt in der Nationalversammlung zu Weimar wirkt direkt probierend: Etwa 100 und Versicherungämter wären nicht in der Lage, die 2. Z. bestehenden „Leistungszulagen“ von 2 1/2 Pfg. täglich für Schwerinvaliden zu erhöhen. Hätten doch die Reichsversicherungsanstalten 2519 Millionen M. (Off. Bericht 1918). Sollte sich davon nichts fällig machen lassen? Es fehlt nur noch zu behaupten, daß ein invalider Armentenier (Id) mit 80 M. Armenunterstützung pro Tag auszukommen imstande ist. Jeder Mensch hat Anspruch auf menschenwürdiges Dasein. Auch wir Arbeiter-Invaliden. Daher fordern wir für Hunderttausende notleidender Invaliden und Rentenempfänger Deutschlands wirtschaftliche Sicherstellung. Selbstverständlich soll das nächste auch für Erwerbsbeschränkte die Arbeit sein, soweit sie Arbeit zu leisten imstande sind. Bei denjenigen aber, die dauernd Schwerinvalid sind, sollte doch und ehest, hat dieses Verlangen einfach auszusprechen. Für die Erwerbsunfähigen und Erwerbsbeschränkten, deren Gesamteinkommen die Höhe der Arbeitslosen nicht erreicht, beantragen wir das Anrecht auf Zuschüsse von Staat und Gemeinde. Als Ertragsminimum wollen wir den reichsgesetzlichen Tarif für Erwerbslose unserer Antrag zugrunde legen. Im Auftrage tausender organisierter Arbeiterinvaliden (1918 haben wir schon 1147803 Rentenempfänger) stellen wir folgende Hauptforderungen auf, die von jedem Menschenfreund unterstützt zu werden verdienen:

Sofortige Erhöhung der Unfall-, Arbeits-, Alters-, Armenrenten zur Höhe der Erwerbslosen durch Staat, Gemeinde und Versicherungskasse. Großzügige, humane Residierung der Reichsversicherungsanstalten sowie städtischen Wohlfahrtsvereine, die dem Geiste dieser Zeit Rechnung trägt und für die Unternehmungsbegeisterten positives zeitlich unter Aufsicht von Invalidenbelegten bzw. Gemeindefürsorgestellen. Bei Streitigkeiten in Fürsorgeangelegenheiten ein vereintlich zusammengesetzter Schlichtungsausschuss mit Vertrauensärzten, Rechtsbeiständen unparteiischer. Zuschüsse zu unseren Fürsorgestellen. Mitbestimmungsrecht in allen Fürsorgeangelegenheiten. Billige Lebensmittel seitens der Stadt für Schwerinvaliden. Verkümmungszulagen bei Unfallverletzten. Steuerfreiheit, Arbeitsnachweis, Heimauskünfte, Selbstbestimmungsrecht.

Sevorchende Auflösung der Garde-Kavallerie-Schützen-Division.

Wie die P. P. R. hören, wird demnächst die Garde-Kavallerie-Schützen-Division aufgelöst. Sie wird in die einzelnen Reichswehrbrigaden eingegliedert und der Stab verstreut in den Stab des Korps. Seine Mitglieder treten in den Brigadestab, in den Stab des Korps Lüttich oder in den Stab des Reichswehrministeriums über.

Hoffentlich trägt das Verschwinden dieser so viel genannten militärischen Organisation zur Festigung des inneren Friedens bei.

Unentgeltliche Lehrkurse für Proletarier

beranstaltet von der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft an der Handelshochschule Berlin: Gemeindefürsorge Dinter der Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße (am Stadtbahnhof Böse). Physiksal: Französisch für Anfänger. Jeden Dienstag, abends 8-10. Beginn: 15. Englisch für Anfänger. Jeden Freitag, abends 8-10. Beginn: 18. Einführung in die Philosophie. Jeden Sonnabend, abends 7-9. Beginn: 19. — 63. Gemeindefürsorge, Gipsstraße (in der Nähe des Godeschen Marktes). Zimmer 19: Geschichte des Sozialismus; jeden Freitag: 8-10 abends. Beginn: 18. — Zimmer 21: Grundbegriffe der Volkswirtschaft; jeden Freitag: 8-10 abends. Beginn: 18. Kurse über Geld, Bank, Vorkursen und privatrechtliche Betriebslehre sind in Vorbereitung. — Auskünfte erteilt: Herbert Berger, C. 2, Große Präsidentenstraße 10. Telefon: Norden 9089.

Eine treue, unerwähnte Mitläuferin hat die Partei und die sozialdemokratische Frauenbewegung am 10. Juli in der Genossin Schreyer verloren. Die Verstorbene hat stets vorgezogen, in aller Stille ihre Pflicht zu tun und ist deshalb nicht in weiteren Kreisen bekannt geworden. Um so mehr aber wurde sie geschätzt von allen, die Gelegenheit hatten, ihr stilles Wirken aus nächster Nähe beobachten zu können. Mit hohen Selbsteigenschaften bedacht, hat sie stets allen Emanzipationsbestrebungen der Armen und Unterdrückten vollstes Verständnis entgegengebracht und dieselben, soweit es in ihren Kräften stand, gefördert. Auch während eines langjährigen Aufenthaltes im Auslande blieb sie ihrer Gewohnheit treu. In den Kreisen der älteren Mitglieder des früheren Deutschen sozialdemokratischen Lesevereins in Paris ist der Verstorbene ein gutes Andenken gewiß. Eine gute Parteigenossin ist mit ihr dahingegangen, eine eifrige Förderin der Frauenbewegung und aller Bildungsbestrebungen der arbeitenden Klassen. Die Einäscherung findet am Dienstag, den 15. Juli, nachmittags 1 Uhr, im Krematorium in der Gerichtstraße statt. Frühere Mitglieder des Deutschen sozialdemokratischen Lesevereins in Paris werden hiermit aufgefordert, sich zahlreich an der Trauerfeier zu beteiligen.

Wer freisetzt an unseren Kindern? Die städtischen Spielplätze innerhalb des Weichbildes fallen durch die Zustlosigkeit seit Eröffnung der Schulen immer mehr der Verwahrlosung anheim, so daß in kurzer Zeit an die Stelle der Rasenflächen die Sandplätze treten werden. Schmutzfräucher werden ihrer Blüten beraubt, Umzäunungen werden von Jung und Alt rücksichtslos niedergedrückt, Säulen und Beime werden an der Abhaltung ihrer Spiele mit roher Gewalt verhindert. Gegen diese Verwahrlosung sind die Vagabunden machtlos. An die gesamte Bürgererschaft ergeht daher die dringende Aufforderung zur Mitarbeit an der Erhaltung der öffentlichen Garten- und Schmutzanlagen und unserer Spielplätze. Möge in allen Schichten der Bevölkerung wieder die Erkenntnis wachgerufen werden, daß die öffentlichen Anlagen dem „Schutze des Publikums“ empfohlen sind.

Jugendweibe September 1919. Der Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin beabsichtigt, wie in den früheren Jahren, am 21. und 28. September Jugendweiben zu veranstalten. Diese treten an die Stelle der kirchlichen Konfirmation. All denen, die ihre Kinder nicht mehr am Religionsunterricht teilnehmen lassen und selbst aus der Kirche ausgeschieden sind oder sich von ihr losgesagt haben, soll die Jugendweibe eine Feier für ihren Eintritt ins Leben sein. Da wir beabsichtigen, mehrere Jugendweiben in einzelnen Stadtteilen und Vororten — Nichtenberg, Reinick, westliche Vororte usw. — zu veranstalten, bitten wir, die Anmeldungen schon jetzt vorzunehmen und zu richten an Arndt, Nichtenberg, Standinaviensstraße 2, Georg Läubert, O 112, Schornweberstr. 52, Bruno Jener, O 17, Kochstr. 2 I, Joseph, Wilhelmshäbener Str. 48, Walter Rüdiger, Ingener Str. 127 (2-8 Uhr), Viktor Jäh, Berlin SO 36, Garzer Str. 17, Herbert Wolfstein, NO 43, Piesmannstr. 5, Hans Hedmann, Großdörfchenstr. 82. — Schriftliche Anmeldungen an das Jugendsekretariat, Bellevuestr. 7.

Rund deutscher Telegraphenarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker. Morgen Freitag, abends 6 Uhr, Sophien-Säle, Sophienstr. 17/18, allgemeine Kundgebung: Der Reichsanwalt, die Reichsgerichtspräsidenten und Reichsarbeitsminister. Bundessekretär Valentini. Zweite Kundgebung. Bitte aller Kollegen, vollständig erscheinen.

Die Bierpreisermäßigung. Die Preisprüfstelle gibt bekannt: Die Erhöhung der Brauereipreise, insbesondere aber die erheblich erhöhten Lohnforderungen der Gastwirtschaften, sowie die auch sonst gestiegenen Unkosten haben zwar eine Erhöhung der Ausschankpreise für Bier erforderlich gemacht. Es können aber auch unter Berücksichtigung dieser erhöhten Unkosten höchstens folgende Preise für in Groß-Berlin oder der Provinz Brandenburg hergestelltes Bier als angemessen angesehen werden: I. bei Gastwirtschaften ohne besondere Unkosten 0,60 M. für den halben Liter, II. bei Gastwirtschaften mit höheren Unkosten 0,90 M. für den halben Liter, III. bei Kaffeehäusern und Konzertsälen, Kabarets 1,20 M. für den halben Liter. Für Biere, deren Herkunft außerhalb der Provinz Brandenburg liegt, kann ein Zuschlag von höchstens 50 Proz. zu vorstehenden Preisen genommen werden. Bei kleineren Gemäßen sind diese Preise natürlich entsprechend herabzusetzen.

Zu der 50 Mark-Scheine-Krise teilt uns die Reichsleiterin H. D. Schulz, Charlottenburg, Spreestraße, mit, daß diese Scheine von der Post und von Banken nicht mehr angenommen werden oder von letzteren nur noch, nachdem die Reichsbank ihre Echtheit bescheinigt hat, wobei sie die falschen nicht mehr herausgibt. Man könne es also den Geldbesitzern auch nicht verdenken, wenn sie diese Scheine nicht mehr annehmen. Das sind ja heitere Dinge. Die Scheine sind gesetzliche Zahlungsmittel, aber sie werden kopiert. Was denken die Behörden zum Schutz der Besitzer solcher Scheine zu tun?

Ueber die Anzahlung der Kriegsschadigtenrente fragt man uns: Ich bin 1918 vom Militär entlassen und muß nach der Boghagener Str. 26, um die 50 Mark zu erhalten. Vor der Hausfrau stand ein Pöbel, von 20 Personen umringt, welche allerhand Fragen an diesen richteten. Auf meine Frage, ob ich heute noch mein Geld bekomme, bekam ich die Antwort: Ich soll morgen früh um 9 Uhr kommen, dann werden wieder Markten für übermorgen ausgegeben. Es werden aber nur 150 Markten pro Tag ausgegeben und die Kameraden stellen sich schon morgens um 6 Uhr an, damit sie auch um 9 Uhr eine Marke bekommen. Ich hörte von einem Kameraden, daß er schon das dritte Mal überfahren wäre, ohne erst mal eine Marke zu erhalten. Auf dem Hof standen die Leute mit Markten wie früher die Frauen nach Butter an. Es heißt immer: Nehmt Rücksicht auf die Kriegsschadigten. Man könnte doch wohl ein wenigstens von den Behörden erwarten, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen. Sind denn die Militärbehörden, welche diese Sache bearbeiten, wirklich so beschränkt, daß sie nicht wissen, wie sie es besser machen können? Es scheint bald so, denn die Klagen über das Verhalten der Militärbehörden reisen nicht ab.

Schießereien und kein Ende. In der Cudenbergschloß ersehien eine Rote Wache vor dem Hause Nr. 28, in der sich eine Schankwirtschaft befindet, und begehrten Einlaß, obwohl sie schon geschlossen war. Als ihnen vorn auf ihr Kopf nicht geöffnet wurde, kletterten sie die Haustür auf, um von hinten einzudringen.

bringen. Der Wirt weigerte sich aber noch zu öffnen und jetzt feuerten die Wachen neun Schüsse durch die Tür ab, ohne indessen jemand zu treffen. Als es dann wieder ruhig wurde, ging der Schankwirt mit seinem Sohn auf die Straße hinaus, um sich nach den Wachen umzusehen. Jetzt wurden sie aus einem gegenüberliegenden Hause, in das sich die Wachen zurückgezogen hatten, beschossen. Dabei wurde der Sohn des Schankwirts verunbart. Als er mit seinem Vater vom Arzt zurückkehrte, sah er zwei der Wachen, die sich an den Heberfall beteiligt hatten, des Weges gehen und sich sie festnehmen. Die anderen waren inzwischen verschwunden. — Als der Postbeamtenmeister Hildebrandt, der vorgestern bei einem Kampf mit Einbrechern durch einen Streichhieb verwundet worden war, sich nach Anlegung eines neuen Verbandes durch den Schillerpark auf dem Heimweg befand, fielen ihm zwei Männer auf, die sich mit einem Führerwerk zu schafften machten, mit dem sie nicht umzugehen verstanden. Als er sich ihnen näherte, wollten sie die Nacht ergreifen. Es gelang ihm aber, den einen zu fassen. Der andere lief davon, wurde aber auf sein Zurückgehen von dem Publikum angehalten. Als er nun seine Pistole zog, um sich die Leute vom Leibe zu halten und die Waffe auf sie richtete, schoß der Wachtmeister auf ihn und traf ihn tödlich. Die Persönlichkeit des Toten und Verhafteten stehen noch nicht fest. — Der Schwere Raubüberfall auf das Schankwirtschaftsgepär Broß in der Koloniestraße 187, der von einer Räuberbande, die sich als Gasse eingefunden hatte, niedergeschlagen, belästigt und um 23000 M. beraubt worden war, hat zur Verhaftung zweier weiterer Räuber geführt, nachdem es bereits gelungen war, 7 Beteiligte hinter Schloß und Riegel zu setzen. Die jetzt Verhafteten Otto Josef und Arthur Kirte hatten nicht nur ihren Verhaftungsbescheid durchgebracht, sondern schon wieder mehrere andere Raubzüge unternommen, wegen der sie auch von der Spandauer Kriminalpolizei gesucht wurden.

Handgranatenerplosionen. Als Sonnabend nachts kurz nach 12 Uhr in der Nähe des Volksmarinebaues am Brandenburger Meer einer der dortigen Militärposten unter Gewehr die ganz ungenügend erleuchtete Straße abpatrouillierte, wurde plötzlich eine Handgranate geworfen, die explodierte und die Straße in Rauch einhüllte. Der Soldat nahm sofort in einem Hausflur Deckung und stand mit dem Gewehr im Anschlag. Er konnte aber aus dem erwähnten Grunde nichts bemerken. Kurze Zeit darauf explodierte eine zweite Handgranate. Weder der Soldat noch einer der Passanten wurde verletzt. Die Explosionen waren vom Alexanderplatz bis zum Moritzplatz hörbar und lösten in dem Stadtteil, der infolge des Verkehrsstreiks noch stark belebt war, große Aufregung aus, umso mehr, als sich das Gerücht verbreitet hatte, daß ein Anschlag auf die Stadtbahn geplant wäre. Wie verlautet, ist es bisher noch nicht gelungen, den Vorfälle aufzuklären.

Von einem Bullen schwer verletzt wurde auf dem Berliner Schlachthof der Großhändlermeister Gaudy, Proslauer Str. 3, Gruppenführer der Schlachttruppe 15. Ehe dem Gefallenen Hilfe gebracht werden konnte, riß das wildgewordene Tier dem Meister mit den Hörnern den Leib auf. Der Schwerverletzte, welcher erst vor kurzem aus dem Felde heimgekehrt ist, wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt.

Landw. Zur Marktfrage schreibt uns unser Berichterstatter: Der Gemeindevorstand stellt in der Nr. 247 des „Vorwärts“ abgedruckten Einwendung die Tatsache glatt auf den Kopf. Wäre es richtig, daß der Gemeindevorstand den Markt in eigener Regie verwalten und lediglich die damit beauftragte Person an den Einnahmen interessieren wollte, so wäre die ganze Debatte überflüssig gewesen. Ein solcher Antrag würde ja gerade dem Genossen Ullrich gestellt und von dem sich demokratisch nennenden Schöffen Streikung aufs heftigste bekämpft. Der Plan war, den Markt einem kapitalkräftigen Mann gegen einen seigegebenen Posten zur Ausbeutung zu überlassen. Das ist wiederholt ausgesprochen worden und das geht auch aus dem Antrage des Gemeindevorstandes hervor, der in der Gemeindevorstandssitzung mit einer Stimme Mehrheit angenommen wurde. Der angenommene Antrag lautet in diesem Teil: Die baldige Errichtung eines Wochenmarktes wird beschlossen und der Gemeindevorstand zum Abschluß eines Vertrages mit einem Hauptpächter ermächtigt. Wenn jetzt der Gemeindevorstand den sozialdemokratischen Antrag aufheben will, so soll uns das gewiß recht sein. Wir müssen es uns aber verbitten, die Sache so darzustellen, als wenn die vom Gemeindevorstand jetzt gegebene Darstellung seinem Antrage und seinen Darlegungen entspricht.

Siemensstadt. Ein neues Kleinrentnerunternehmen. Unter der Bezeichnung „Vaugesellschaft Siemensstadt“ hat sich eine G. m. b. H. gegründet, welche aus der Stadtgemeinde Spandau, der Räckfischen Heimstätte und dem Siemenswerfen besteht, die nördlich Siemensstadt Kleinrentner zu erheben beabsichtigt. Es sollen nur Eigenthümer im Hochbau mit Gartenland errichtet werden. Die Hälfte der Baukosten soll der Wohnungsvorstand als Heberentgeltzuschuß beisteuern. Da sich die eingangs erwähnte Vaugesellschaft nach Fertigstellung und Hebergabe der Häuser an ihre künftigen Besitzer, welche sich hauptsächlich aus Arbeitern und Angehörigen des Siemenskonzerns zusammensetzen, wieder auflösen soll, so haben letztere unter sich die „Eigendamm Siemensstadt“ G. m. b. H. gegründet, welche Verwaltung und Bewirtschaftung der Siedlung. Bis auf weiteres findet die Aufnahme neuer Mitglieder (Korporationen ausgenommen) jeden Mittwoch von 1/2 bis 1/2 Uhr im Restaurant Heberweg, Siemensstadt, statt. Dasselbe werden Interessenten auch Auskünfte erteilt.

Mariendorf-Südende. Gemeindevorstand. Abgelehnt wurde der Antrag der Unabgängigen, welcher den Beamten und Arbeitern eine einmalige Entschuldungssumme von 700 M. für Beherbergung, 600 M. für Leibe und 200 M. für jedes Kind zugestehen wollte. Der Antrag des Schöffen Gen. Waldheim (den Angestellten und Arbeitern mit einem Gehalt bis 6000 M. 15 Proz., über 6000 M. 10 Proz.) wurde, weil unsere Fraktion dagegen war, zurückgezogen. In Gegenwart von 11 Mitgliedern des Gemeindevorstandes, den Beamten, Lehrern und Angestellten einen Gehaltsvorstoß nach den Berliner Sätzen auf die kommende Gehaltsregulierung zu gewähren. Den Arbeitern und Hilfsarbeitern wird ebenfalls ein Gehaltsvorstoß von 20 M. für die Woche auf die in Aussicht stehende Lohnregulierung vom 1. Juli ab für ein Vierteljahr vorausgezahlt. Ein weitergehender Antrag der Gemeindevorstandes auf Gewährung einer einmaligen Entschuldungssumme wird abgelehnt. — Nicht zu verstehen war die Stellungnahme der unabhängigen Fraktion; trotzdem diese den Antrag auf Gewährung einer einmaligen Entschuldungssumme gestellt hatten, wollten sie die Beamten und Arbeiter mit einer schönen Resolution abspenken, in der die Forderungen und Wünsche der Beamten und Arbeiter als berechtigt anerkannt wurden, man könne aber nicht dafür eintreten, weil ein großer Teil der Einwohner finanziell schlechter gestellt sei. Diese hätten aber für die entstehenden Rechtsaufgaben mit aufzukommen. Der Gehaltsvorstoß ist also den Beamten und Arbeitern gegen die Stimmen der Unabhängigen bewilligt worden. — Zugestimmt wurde einem dringlichen Antrag unseres Genossen Kottow, den Kindern während der großen Ferien unentgeltliches Baden im Seebad zu gestatten.

Auftrag! Im Beschäftigten und Diebstahl an den Feldfrüchten nach Möglichkeit auszuschließen, wird die Gemeinde einen Flurüberwachungsdienst einrichten. Es werden besondere Feldpolizeibeamte eingestellt, deren Unterstützung durch die Einwohnerschaft bringen erwünscht ist. Einwohner, die bereit sind, diesen gemeindlichen Flurdienst freiwillig zu unterstützen, werden gebeten, dies persönlich im Rathhaus, Zimmer 3, in der Zeit von 8-12 Uhr zu erklären. Es kommen aber nur Einwohner in Frage, die mit dem Gebrauch der Waffe vertraut sind. Sie erhalten einen Waffenschein.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Wortartentischwort. Getreide. Berlin. Ausländisches Weizenmehl 4,75 M. oder Rähmittel in doppelter Menge. 20 Gramm amerikanische Speisewaren (28).

Blussen

jeder Form und Art in allen modernen Farben und in allen gangbaren Stoffen in gewaltiger Auswahl, ganz außerordentlich billig in diesen fünf Hauptpreislagen.

19.-
Mk.

29.-
Mk.

39.-
Mk.

49.-
Mk.

59.-
Mk.



Sonntags geschlossen!

Rönigstraße 33
Am Pohndorf Alexanderplatz.

Chausseestraße 113
Beim Ostliner Bahnhof.

Möbel
und kompl. Wohnungseinrichtungen
Herren- u. Speisezimmer
Wohn- u. Schlafzimmer
Hervorragend schön und preiswert
in allen Preislagen u. Stilarten
Klubsessel und Sofas
in Oubelin und Leder
Spez.-Abteilung f. Vermietung
kompletter Einrichtungen, daher
stets viele Gelegenheitskäufe
M. Markiewicz
G. m. b. H., Bertha W 50, Marktgrabenstr. 41

Landhausbauten.
Im idyllischen Eggersdorf, am Staatsbahnhof
Strausberg (Vorortverkehr), Bauparzellen in beliebiger Größe eventuell mit aufzurichtenden Gebäuden, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Situations- und event. Baupläne mit Kostenschlag stehen zur Verfügung. 148/10
Berlin-Eggersdorfer Mühlen,
Eggersdorf bei Strausberg.
Telephon: Strausberg 57.
Auch Sonntags anzutreffen.

Genehmigt für Berlin und die Provinz Brandenburg
Ziehung am 19. Juli 1919
im Dienstgebäude der General-Lotterie-Direktion unter notarieller Leitung.
Berliner Lotterie
für Volkserziehung (Pestalozzi-Pröbelhaus)
100 000 Lose, 3667 Gewinne im Werte von
100 000 M.
Hauptgewinne im Werte von
50 000 M.
10 000 M.
Lose 3 Mark. Postgebühr und Liste 45 Pf.
Nachnahme 25 Pf. mehr.
Lose überall erhältlich! 132/5*
Verband Preuß. Lotterie-Einnehmer
G. m. b. H. L. L., Berlin, Burgstr. 27.

Kaliklora
Zahnpasta
Weiße Zähne
zu erhalten und zu behalten ist der Wunsch jedes Menschen, der seinen Körper pflegt. Die Lebensweise des Kulturmenschen bedingt einen vorzeitigen Verfall des Gebisses, der nur aufgehalten werden kann durch eine regelmäßige Zahnpflege. Die Zahnpasta „Kaliklora“ erfüllt alle Bedingungen für die Erhaltung der Zähne, sie reinigt die Zwischenräume der Zähne von den Speiseresten und desinfiziert Mundhöhle und Rachen sorgfältig. Besondere Salze lösen Zahnstein und Zahnbelag auf und erhalten somit das Zahnfleisch und seinen natürlichen Schmelz. Schlechter Mundgeruch und fader Geschmack wird gründlich beseitigt durch das köstliche Aroma.
Große Tube M. 2,— Kleine Tube M. 1,20
Hersteller:
Queisser & Co., G. m. b. H.
Hamburg 19.

Meine großen Möbel-Läger
mit Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Cedar- u. Oubelin-Garnituren, Büfets, Sofas, Teemöbeln, Schränken, Vertikals, kompletten Kücheneinrichtungen usw. Nehen zur völligen wohnlosen Beseitigung in der Deunensstraße Nr. 7, Nr. 8 u. Nr. 106 nahe Hohenthaler Platz bei
Möbel-Lechner, Deunensstraße 7
Geöffnet von 8-6

Keine Wanze mehr M. 2,-
nur mit Kammerjäger Bergs Nicolaal I u. II zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. Doppelpaket M. 2,-. Ausreichend für 1 bis 3 Zimmer und Betteln. 66/19
Alleinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim. Bei Eins. von M. 2,40, oder Postscheckkonto Berlin 31 286 portofr. Zus. durch Herrn A. Groessel, Berlin, Königgrätzer Str. 49

Gartenstadt Frohnau
Ordnung, Berlin, Friedrichstr. 171 & 173, 174, 175
Wollen Sie Ihr Papiergeld gut und sicher anlegen?
Erwerben Sie sich eine Baustelle in der Gartenstadt Frohnau
Anzahlung nur 15-25%
Auskunft: Hauptbüro Berlin, Friedrichstr. 171.
Telefon: Zentrum 1942, 1943.
Frohnau vis-à-vis vom Bahnhof,
geöffnet von 9-6 Uhr, auch Sonntags.

Everth & Mittelmann
Gegr. 1875. Bankgeschäft Gegr. 1875.
Berlin C. 19, Petriplatz 4
gegenüber der Petrikirche III
Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 und 11541.
Geschäftsstunden 10-1, 3-6 Uhr
Sonnabend Geschäftszeit 9-3 Uhr.
Anmeldung ausländischer Effekten kostenlos.
Gewissenhafte Beratung bei Anlage der freigewordenen Kapitalien.
Beste Verwertung ausländisch. Anleihen u. Coupons.

Zur Beseitigung der
Wohnungsnot
U-Plattenbau
D. R. G. M., D. R. P. u. Ausl.-Pat. a.
für Wohnhäuser, Lagerhäuser,
landwirtschaftliche und
Industriebauten.
Kurze Bauzeit
sodort trocken, sofort beziehbar,
würmedicht, kein Putz erforderlich.
Innen nagelbar, außen wetterfest.
Jede beliebige Mauerstärke herstellbar
Erheblich billiger als
Ziegelmauerwerk.
Generalvertretung der Gesellschaft
für Beton- u. Eisenbetonbau, Gießen
u. Lizenzabgabe für In- u. Ausland:
E. Bernstein & Co.
Berlin - Charlottenburg 1
Cauerstraße 5a 8/15*
Drahtanschrift: Upla Berlin.

Umfärben von
Militär- u. anderer Kleidung
sowie heimliche Reinigung (Smillicher Garderobe in kürzester Zeit. Teuerere Sachen in drei Tagen.
Gardinen-Reinigung und Appretur auf Neu.
W. Schulze, Färber- und chem. Waschanstalt,
Greifswalder Str. 201.
Fernsprecher: Alexander 3308, Königl. 8673.
Auf Wunsch Abholung durch meine Fuhrwerke.
Annahmestellen werden nachhergeben. 11006*

Arbeitgeberpflichten.

Die Revolution hat die Arbeiter in weit höherem Maße als bisher zu Arbeitgebern gemacht. Der größte Arbeitgeber, der Hunderttausende beschäftigt, ist das Volk selbst, der Staat, in dem die Arbeiterschaft heute ausschlaggebende Bedeutung hat. Daneben haben die Gemeinden mit den kommunalisierten und noch zu kommunalisierenden Betrieben eine Armee von Menschenkräften in ihren Diensten. Und all diese Kräfte arbeiten nicht für privaten Kapitalgewinn, sondern lediglich für den notwendigen Tagesbedarf ihrer Volksgenossen, sei es in der Verwaltung, sei es in der Produktion. Soweit ihre Löhne und Gehälter nicht aus Betriebseinnahmen Deckung finden, müssen sie von den Volksgenossen aus Steuern aufgebracht werden. Das hat zur Folge, daß ihre Lebenshaltung nicht so von der Prosperität des Geschäfts, von der guten oder schlechten Konjunktur abhängig ist als bei dem Industriearbeiter. Arbeitslosigkeit, Aussehen mit Lohnsenkung sind ihnen in der Regel unbekannte Dinge. Dafür haben sie freilich auch nicht jene Bewegungsfreiheit in der Ausübung der Konjunktur, wie der Arbeiter im freien Wettbewerb. Abgesehen von der Rücksicht auf die — meist vorhandene — Lebenshaltung verbietet ihnen das eigene Verantwortungsgefühl, ihrem „Arbeitgeber“, dem Volksganzen, einmal plötzlich so „den Beutel vor die Füße zu werfen“, wie es etwa der ohne Kündigung und Bindung angestellte Maurergehülfe tun dürfte, denn all solche Blühhaltungen würden ja nicht einen einzelnen, sondern eben der Volksmenge bitter treffen. Die willkürliche Einstellung der Lebensmittelpreise, des Transports, Verkehrs, der Licht- und Wassererzeugung, der Anstaltsversorgung der Kranken, der Wasserversorgung, der Beheizung u. a. m. kann an den einzelnen Orten direkt verheerende Folgen haben. Solche Fälle können deshalb auch immer nur das letzte, das allerletzte Mittel sein, wenn wirklich „der Gedrückte nirgends Recht kann finden“. Das aber dürfte im sozialen Staat eigentlich nie eintreten. Gegenseitiges Verstehen des Möglichen müßte hier leicht sein.

Abel verpflichtet, aber nicht nur die Arbeiter und Angestellten, sondern in erster Linie auch den Arbeitgeber, hier das Volk selbst. Wo wie hier die Lebensnotwendigkeit des Betriebes für die Allgemeinheit den Arbeitnehmer, wenigstens moralisch, in seiner Entscheidungsfreiheit einschränkt, hat der Arbeitgeber Staat oder Gemeinde doppelt die Pflicht darüber zu wachen, daß jeder der bei ihm Beschäftigten die Möglichkeit zum Leben hat. Er muß verhindern, daß es in dem Heer von Angestellten neben einigen glänzenden Einflüssen in der Tiefe Gruppen gibt, die aus den Sorgen nicht herauskommen. Will man Explosionen verhindern, gilt es den Zündstoff zu beseitigen.

Die im öffentlichen Dienst vielfach noch vorhandenen Krassen Einkommensunterschiede sind eine übernommene Schwäche der alten Verwaltung, die ja nicht von heute auf morgen zu beseitigen ist, die aber die an Arbeitgeberereifung erstarke Arbeiterschaft allmählich abbauen muß.

Bei der überstürzten Fülle der neuen Aufgaben vermag auch die beste Leistung nicht so schnell in alle verborgenen Tiefen des Systems einzudringen. Hier können unsere parlamentarischen Körperschaften praktische nutzbringende Arbeit leisten, indem sie überall einzelne ihrer Mitglieder beauftragen und von den maßgebenden Behörden die erforderlichen Unterlagen erzwingen, um „von Amidwegen“ die Arbeits- und Einkommensverhältnisse aller Beschäftigten zu prüfen und nicht erst, wenn sich endlich in ihrer Verzweiflung eine durch die Entwicklung unbeachtet zurückgebliebene Kategorie recht lebhaft meldet. Unsere parlamentarischen Vertreter müssen immer das gute Gewissen haben, daß für alle ihrer Obhut unterstellten „Arbeiter des Volkes“ so gut geforgt ist, als es die Zeitverhältnisse und das allgemeine Niveau zulassen.

Für die Aufbesserung wirklich schlecht gestellter Kräfte wird stets die öffentliche Meinung zu haben sein. Um dieser aber ein Urteil zu ermöglichen, ist jederzeit eine objektive Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse (Tages-, Jahreseinkommen) der umstrittenen Kreise erforderlich, eine Vergleichsmöglichkeit mit der allgemeinen Lebenshaltung, die das Publikum gerade bei den gegenwärtigen Wirtschaftskämpfen schwer vermisst. Ohne solchen Einblick ist der Öffentlichkeit ein Urteil unmöglich. Willkürlich herausgerissene Bruchstücke höchsten oder niederen Einkommens können freilich nicht genügen. Laufend aber sollten diesen Einblick sich die verantwortlichen Vertreter des Arbeitgebers Volk verschaffen. Abel verpflichtet und Vertrauen gleichermäßen.

Produktive Erwerbslosenfürsorge.

Von einem Obmann des Angestelltenausschusses einer hiesigen Firma der chemisch-pharmazeutischen Branche erhalten wir zu unserem Artikel in der Abendausgabe vom 10. Juli betreffend „Produktive Erwerbslosenfürsorge“ folgende beachtenswerte Zuschrift:

„Seit einiger Zeit trägt sich unsere Firma mit der Absicht, einen Teil des jetzt noch circa 88 Personen zählenden Bureaupersonals zu entlassen, mit der Begründung, daß der jetzige Geschäftsgang es erforderlich mache, die Unkosten durch Reduzierung des Personals herabzusetzen. Diese Reduzierung des Personals soll durch Einschränkung einiger Abteilungen möglich gemacht werden. Man hat angeblich erkannt, daß einzelne Arbeiten, die jahrelang für nutzbringend und als im Interesse der Fortführung des Geschäfts liegend erachtet wurden, überflüssig resp. entbehrlich seien. Man befürchtet auch wohl, daß durch den bevorstehenden Tarifvertrag das

Gehaltskonto eine weitere Erhöhung erfahren wird, die um so bedauerlicher sein dürfte, als die Gehaltsaufbesserungen bisher weit hinter den Verhältnissen der jetzigen Zeit zurückgeblieben sind. Da unsere Firma sich anlässlich der Angestelltenbewegung im März/April dieses Jahres verpflichtet hat, Kündigungen nur im Einverständnis mit dem Angestelltenausschuss vorzunehmen, so steht der letztere in einem ständigen Kampf mit der Geschäftsleitung bezüglich der Zustimmung zu den Entlassungen.

Der Angestelltenausschuss steht auf dem Standpunkt, daß der augenblickliche Geschäftsgang allein nicht ausschlaggebend dafür sein darf, eine Anzahl Kollegen resp. Kolleginnen auf das Pflaster zu setzen begm. der Erwerbslosenfürsorge zu übernehmen und dadurch den Arbeitsmarkt zu belasten.

Wenn einzelne Arbeiten schließlich momentan auch entbehrlich oder weniger dringend resp. eventuell aufschiebbar sind, so meinen wir, sollten diese doch vorgenommen werden. Einmal im Interesse der Weiterbeschäftigung des Personals; dann aber auch als Vorbereitung für einen möglichst stotten Wiederaufbau.

In den Vorkriegsjahren sind riesige Gewinne gemacht, aus denen im Interesse des Ganges jetzt wohl Zubehören geleistet werden können. Leider hängen aber die Befugnisse der Ausschüsse bezüglich deren Rückwirkung bei der Regelung der Produktion und betreffend den Wiederaufbau der Industrie und der Volkswirtschaft total in der Luft. Sonst würde es möglich sein, unterer Ansicht zur Geltung zu verhelfen, wonach das eingetretene Abflauen des Geschäfts ein temporäres ist und mit Entlassungen abgewartet werden muß, bis die bevorstehenden, auch in früheren Jahren für unser Geschäft günstigeren Wintermonate die Lage erleichtern werden.

Im übrigen ist es selbstverständlich rationeller und in jeder Beziehung vorteilhafter für die Gesamtheit, wenn die bisherigen Ausgaben der Erwerbslosenfürsorge zu produktiven Anlagen verwendet werden. Wenn sich diese Ideen zunächst vielleicht auch nur zu einem Teil verwirklichen lassen werden, so ist doch nicht zu verkennen, daß bei der heutigen trostlosen Lage jeder, selbst der kleinste Fortschritt bezüglich der Ruhbarmachung der menschlichen Kraft und der materiellen Güter von eminenter Bedeutung ist.

Warum soll man schließlich nicht einzelnen Unternehmungen, welche nachweislich durch die Unkunst der Verhältnisse augenblicklich besonders schlecht dastehen, Zuschüsse zu den Gehaltsresp. Lohnzahlungen gewähren, wenn dadurch vermieden werden kann, daß Arbeitnehmer den öffentlichen Kassen zur Last fallen und dem erwerbslosen Mühsiggang sowie allerlei moralischen und wirtschaftlichen Gefahren ausgesetzt werden?“

Jugendveranstaltungen.

Süd-Oden. Brangelstr. 128, Schule. Morgen, Montag, abends 7 Uhr. Vortrag und Diskussion: Sozialismus und Kommunismus. — Jeden Dienstag und Freitag Spielen mit der Abteilung Treprow. Spielwiese 6 in Treprow, abends non 6 bis Tanteleil.

Preußische Klassenlotterie
Ziehung der 1. Klasse: 15. und 16. Juli
468 000 Lose m. 214 000 Gewinnen u. 2 Prämien, verteilt i. 5 Klassen, i. Gesamtbetr. v.
72 Millionen 426 000 Mark
Lose zur 1. Klasse
1/4 1/4 1/4 1/4 und
5.25 10.50 21.— 42.— M. Postgebühr
Steinberg Preuß. Lötterle-Einnahmer **Berlin**
Rosenthaler Straße 40/41, am Hackeschen Markt.
Postcheck-Konto Berlin 31143.

Im Eger Elisabethhof haben zum sofortigen Verkauf zur Verfügung:
Etwa 100 neue eiserne Ruhebetten, hohes Modell mit Rostfüße und Spiralfederbetten einschließlich Auflegematratze aus Paplerstoff und Rostpolster.
Etwa 100 hölzerne und eiserne Kajernen- und Kajerettentischen mit gebrauchten Kapsel- und Gasmotoren.
Etwa 50 weiße hölzernenische mit Holz- und Membranplatte, 81/10".
Etwa 50 eiserne Nachtlische m. Glas- u. Blechplatte.
Außerdem einiges Wirtschaftsgut und Werkzeug.
Beschäftigung u. Verkauf an Geldgebern, Kommunen, Landwirtschaftsgüter den 14. und 16. Juli d. J.
Reichsverwertungsamt, Zweigstelle Berlin, Berlin W 9, Potsdamer Straße 134.

Gummiabfäße
Gummi-Sohlenschoner
erhältliche Marken liefert nur an Wiederverkäufer und Großabnehmer 9/4
Ordower G. m. b. H.
Friedrichstraße 45
46e Zimmerstraße. Fernsprecher Zentrum 1911.

Ziehung schon 19. Juli
Berliner Lotterie
für Volksziehung
3661 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
Hauptgewinne
100 000
50 000
Alle Gewinne wie üblich in bar Geld mit 99% sofort zahlbar
Lose zum Originalpreis von **3 M.** Postgebühr u. 10 Glückslöse sortiert nur 39 M., inkl. Porto und Liste.
Berliner Losezentrale
Berlin C 2, Mühlendamm 3

MODE-WOCHE BERLIN
Beginn Montag, den 18. AUGUST 1919
Die neuen Modelle werden den FACHLEUTEN in den Geschäftsräumen jeder einzelnen Firma gezeigt
Auskunft erteilt der Verband der deutschen Mode-Industrie, Berlin, Friedrichstrasse 61
Fernsprecher: Zentrum Nr. 12378 und 1357

Emmler's
Möbel-Fabrik
S. 59.
Kottbusenerdamm 25/26
Speise Zimmer
Herren-Zimmer
Schlaf Zimmer
Wohn Zimmer
Küchen
in allen Preislagen.

Reichelk
Lebensmittel
60 Zweig-Geschäfte.

Mond-Extra
Klingen
Kalierapparat mit gebogener Klinge
An Schnittmesser Mondborn
Lage Döbner, G. m. b. H., Berlin 63 41, Seife-Allee-Str. 92
Su haben in allen einschlägigen Geschäften

Winkelhausen Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard



Leinenrock 39⁰⁰

Sommer Röcke u. Blusen für die Reise

Leinenrock
weiß, aus feinem waschechten Gewebe, mit flatter Miedergarnierung (wie Abbildung) .. **39⁰⁰**

Weißer Bluse
sehr dünn, mit breitem Kragen und sehr reicher Stickerei (wie Abbildung) .. **29⁰⁰**

... Abgabe nur je ein Stück ...



Leinenrock weiß,
aus feinem waschechten Gewebe, mit Stepperel u. Knopferzierer (wie Abbildung) .. **39⁰⁰**

Leinenrock
aus feinem dichten Gewebe, in rosa oder hellblau. **39⁰⁰**

Änderung und Zusendung ausgeschlossen



Leinenrock 39⁰⁰

MAASSSEN

Oranienstrasse 165,
Leipzigerstrasse 42.

Gm. b.H.

Ein wohlschmeckendes und leicht verdauliches **Nährmittel** aus **Eigelb** und **Milch** gewonnen ist **Dr. Hoffbauer's** (ges. Ges.)

LECITHIN-EIWEISS
(8% Eigelb-Nervstoff und 95% Milchweiß enthaltend).

Ueberraschende Erfolge bei allgemeiner Körperschwäche, Unterernährung, Nervosität, Blutarmut.

100 Gramm 6,50, 1/2 Pfd. 15,50, 1 Pfd. 30,- Mark. Alleinständige Verkaufsstelle: Elefant-Apotheke, Berlin 213, Leipziger Str. 74, gegenüber Dönhofsplatz, Zentrum 7192.

Hautkrankheiten

Ausschlag, Juckreiz, Haarausfall, Rötternehen, Munde, Stränge, Flechte, Räube, befeuchtet auch in vorgeschrittenen Fällen durch obgefürzte Radikalur bei mäßiger Dosis

Tierarzt Jüling, Zübener Straße 20, Am Schießischen Tor, 8-10 Uhr, 3-4 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr.

Dr. med. Karl Reinhardt
Berlin, Potsdamer Str. 117 (a. d. Lützowstraße)

Spezial-Arzt

bewährte fachmännische Behandlung. Unentgeltliche Auskunft und aufklärende Gratis-Broschüren (Beschreibung sämtlicher Heilverfahren) in den Sprechstunden von 1/2-2 Mittags, 1/2 bis 1/2 Uhr abends, Sonntags 1/2-11 Uhr (im verschlossenen Brief 1,25 Mk.).

Heil-Anstalt „Löser“
Münzstraße 9, nahe Alexanderplatz, 9-1, 4-5, Harn- u. Blutuntersuchg., Licht- u. Finnen-Behandl.

Magenleiden.

Magenschmerzen, Magenkrampf, Seltenschmerzen, Stuhlbeschwerden entstehen nur, weil im Magen zu viel Säure ist, diese greift die Magenschleimhaut an, wodurch die harntbaren Schmerzen entstehen. **Mixtur-Magnesia** nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, was tausend und täglich eingehende Ratschläge, auch über 20 Jahre Magenleiden, die nirgends Hilfe bekommen konnten, bezeugen. **Mixtur-Magnesia** ist nur in Apotheken zu haben, wo nicht erhältlich, bestelle man direkt an **Fabrik Welter, Niederbreisig, Rhein, Wkt. 240, Preis 2,50 Mk., cpl. Porto, Briefschüre gegen 0,20 Mk. Briefm. Betrieb steht unter Aufsicht eines Arztes.** 1812*

Spezialarzt Dr. Hasché
Erschienen 10-1, 5-8, Sonnt. 10-1, am Bahnhof - Zellaubung - Friedrichstraße 90, Friedrichstraße, 9-11, 4-5.

Stottern
Stammeln, Lispeln, Nervosität und Angstgefühl vor dem Sprechen, Atemnot etc. beseitigt gründlich **Dr. Schraders Spezial-Institut** für Stotterer etc. 1975*
Berlin W, Lützowstr. 30, Spr. 3-8 Uhr
Jeder, der stottern will, erhält eine fließende natürliche Sprache

Reines Gesicht
blütenzart, Teint, weiße, glatte Haut wird in kürz. Zeit erreicht durch mein. albew. unübertroffen. Kiem „Pura“, Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Runzeln u. Fältchen verschwinden. Rote u. großpor. Haut wird schnell beseitigt. Tube 2,00, Doppelpf. 3,50. Drogenhaus H. Bocatius, N. Schönhaus, Allee 132

Sommersprossen
Lebertlecke, Mitesser, Pickel, unreiner Teint, Rötze d. Gesichts u. d. Hände verschwinden, d. Haut wird zart, weiß u. geschmeidig durch d. erprobte **Klorokrem** garantiert unschädlich. Hautbleichkrem überall erhältlich

Bartflechten
trockene u. nässend. Flechten, Juckflechten, Schuppenflechten, Karbunkel usw. beseitigt schnell und gründlich 81/11*

Herpelibrin
Die flüssige Flechten-Seife, tausendfach erprobt und bewährt bei Hautkrankheiten, selbst bei veralteten Fällen. Originalflasche m. Pinsel Mark 1,-. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Bestnässen!
Befeuchtung sofort. Alter und Geschlecht angeb. **Ruhmst. unkonk. diast. J. Cocens.** Berlin N 65, Hennigsdorfer Straße 12, Wkt. 2, 100/11*

Ärtze (entf. Behaut), geb. 1871 in 2 Jg. a. Berufsjahr. 800.000 f. h. m. Mon. 11.100.000. 28.8. Briefl. Bestellungen, angeb. Sprödt. Wegm. 228, Postf. 199
— Niederlagen gesucht.

Kaemorrhoiden
schwinden schnell u. schmerzlos durch **Myrobalanum**, sicher bew., außerl. Anw. 4.30 Mk. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Preussische Klassen-Lotterie
72 Millionen Mark Gewinne in allen 5 Klassen. Ziehung 1. Kl. 15. u. 16. Juli noch abzugeben.

1/2 1/4 1/2 Lose
5,25 10,50 21,- 42,- M. einschl. Teuerungszuschl.
für alle Klassen 26,25, 52,50, 105, 210. Partie u. Liste extra.
Pr. Bott. Berlin, Norden 8844
Boeck, Einnehm. Chausseestr. 17, Postsch. Berlin 31031.

Verkauf von Jackenkleidern und Mänteln
direkt in der Fabrik. 3341b*

Maßanfertigung auch bei Zugabe von Stoffen. **Gebrüder Wagner**, Damenmäntel-Fabrik, Schützenstr. 53.

Eine gebrauchte Betonmischmaschine

Fabrikat Gauth, Godel & Co., 500 Liter Trommelfüllung, mit Beschichtung, in sehr gutem Zustande, ohne Motor, **sofort billig zu verkaufen**. — Standort Berliner Borsort. — Angebote erbeten unter G. 29 Hauptexpedition „Vorwärts“.

Ich suche noch einige Annahmestellen für meine Fabrik und chem. Wäscherei **Carl E. B. Haase, Fabrik O. 27, Holzmarktstr. 21.** Spez.: Eillieferungen genau nach Muster färben.

Redakteur gesucht

Unterzeichneter Verlag sucht zum möglichst baldigen Antritt einen mit dem gesamten Redaktionswesen gut vertrauten und eingearbeiteten **Redakteur**. Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche erbitet der Verlag d. „Sächsischen Volksblattes“ **Zwickau Sa., Bosenstraße 16.**

Die Stelle des **Stadtkämmerers** der Stadt Königsberg Pr.

Da der bisherige Inhaber in den Ruhestand tritt, sofort neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach den in der Städteordnung für die besoldeten Magistratsmitglieder vorgezeichneten Bestimmungen auf 12 Jahre. Das Ruhegehalt beträgt 15.000 M., alle drei Jahre um 1000 M. bis 18.000 M. steigend.

Daneben wird bis auf weiteres eine Teuerungszulage von 8000 M. und Rinderzulage von 400 M. für jedes Kind gewährt. Die Uebernahme besoldeter Nebenämter ist nicht gestattet. Bei Dienstantritt wird ein durch Ortsstatut geregeltes Ruhegehalt gezahlt.

Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und der die Befähigung nachweisenden Zeugnisse an den Unterszeichneten, **Königsberg Pr., den 2. Juli 1919.**

Der Stadtverordneten-Vorsteher. **Cohn** 1287*

Gewerkschaftssekretär.

Das Gewerkschaftsamt **Heidelberg** sucht neben dem Arbeitssekretär auch einen **Gewerkschaftssekretär**. Derselbe muß die Geschäfte des Kartells leiten und den Arbeitersekretär vertreten. Gewerkschaftliche Erfahrung und sozialpolitische Kenntnisse Vorbedingung. Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit bis längstens 1. August nebst Angabe ihrer Gehaltsansprüche an untenstehende Adresse melden.

Christian Stock
Arbeitssekretär
Heidelberg, Röhrbacher Str. 13.
265/7

Meister
für Metall-, Dreh- und Fräsarbeiten verlangt. Nur schriftliche Angebote mit Gehaltsforderungen an **P. Gaebelet, Berlin, C 54, Sophienstr. 22/22a.** 122/12

Zum möglichst baldigen Eintritt wird ein in Propaganda- und Organisationsfragen bewandertes **Verbands-Sekretär** gesucht. Die Stellung ist dauernd und gut dotiert. Ausführliche, vorläufig schriftliche Offerten an den **Verband der Angestellten von Blusen, Kostümen und verwandten Artikeln e. B.** 3331b **Kommandantenstraße 63/64.**

Glaserkittfabrik
sucht erfahrenen **Meister** gegen hohes Einkommen. Angebote H. 29 Hauptexpedition des „Vorwärts“.

Werkmeister
für unsere Abteilung **Promenadengarnaschen**, welcher Zeugnisse über langjährige Tätigkeit in ersten Fabriken aufweist, per bald oder später gesucht. **Mitteldeutsche Garnaschenfabrik Edmund Brasch** **Nowawes, Grenzstraße 14/15.** 363D

Arbeit in Norwegen.
Eisendrechsler und Motormechaniker.
Ein tüchtiger Eisendrechsler und Feller zur Reparatur von Explosivmotoren erhalten sofort Arbeit. Gesuche mit Auskunft über Alter, ausführliche Angaben über frühere Beschäftigung sowie Zeugnisse, attestiert von dem norwegischen Konsulat, erbeten an **Aalesund Motor- und Maskinfabrik a/S, Aalesund, Norwegen. Telegr.-Adr. „Starr“.** 70/14*

Parteilgenosse, 23 Jahre, Gymnasialb., Kaufm., rednerische Befähigung, sucht Anstellung in der Schriftl. eines Parteiblattes. Best. Offert. unt. L. 29, a. d. Exped. d. Bl. erbeten. 380D

Tischler
(auch Bau- od. bergl.) a. Abbauführer, Betten, Tischler, gute Unterf., Kochk. u. Hausapoth. stellt sofort ein **8,30**
Niesel & Köhmer, **Rosenkranzstr. 32.**

Bekanntmachung.
Gemeindefreier, jüngerer, perfekt, nachweislich selbständig gearbeitet, zum baldigen Antritt gesucht. 367D*

Tischler
mit entsprechendem Kapital gesucht. Es sollen bessere Herren- und Gesellschaftszimmer gebaut werden. Werkzeuge mit Dampfheizung, Trockenanlage und Kraftanschluß sind vorhanden. Angebote unter K. 29 an die Expedition d. Bl. 377D*

Feldbahnunternehmen
sucht tüchtigen **Lagerplatzverwalter**. Nur bewanderte Bewerber wollen sich melden unter L. 29 an die Exped. des „Vorwärts“. 8284b*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Tüchtiger Redner und Organisator, 2 1/2 im def. Gebiete, sucht innerhalb Partei geeigneten Wirkungskreis. **R. Frick**, 371D*
Einzig a. W. Behnmer Weg.

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Drahtwarenfabrik
in Leipzig sucht vollkommen eingerichteten **Arbeiter** oder **Arbeiterin** für die elektrische Punkt- und Stumpfschweißmaschine zur Herstellung von Drahtgestellen. Der Posten soll vollkommen selbstständig gemacht werden. Bewerber müssen also imstande sein, eigene Zeichnungen zu treffen. Vergütung werden Dampfströme, Röhre u. ähnliches. Angebote an **Oswald Weber, Drahtwarenfabrik Leipzig, Naumburgerstr. 19**

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Lehrling
mit Volkshochschulbildung u. guter Auffassung, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder sofort eintreten bei **Zeitungsvorlag Klambi, Köpferstr. 5.** 1364D*

Beamtenstellung
finden Kapitulant und Unteroffiziere des Heeres, der Marine und der Reichswehr als **Wachtmeister** der Sicherheitspolizei des Berliner Polizeipräsidiums.

Gebühren: Unter-Wachtmeister 9.- Mark täglich, höhere Dienstgrade und Verheiratete entsprechende Zulagen. Freie Verpflegung und Unterkunft. Zivilversorgungsschein u. 1500.- M. Dienstprämie nach 12 jährig. Gesamtdienstzeit.

Meldestellen: Berlin C, Prinz-Friedrich-Karl-Straße, Alexander-Kaserne Ost, Zimmer 49.
Berlin SW, Friedrichstraße 4.
Berlin-Moabit, Turmstraße 95, Neues Kriminalgericht, Zimmer 157.
Berlin SW, Friesenstr. 16, Am Tempelhofer Feld, Augusta-Kaserne.

Auskunft von 9-3. — Papiere und Uniform mitbringen.
Erleichterter Uebertritt für Reichswehr-Angehörige.

Stellen noch frei für: **Flugzeugmonteure, Kraftfahrer, Funker, Fernsprecher und technisches Personal.**

Für Auswärtige: Schriftliche Bewerbung an die Meldestellen.

Kommunalisiert den Altmöbelhandel!

Uns wird geschrieben: In Kürze werden Hunderttausende deutscher Kriegsgefangener der Heimat und ihren Familien wieder gegeben werden. Unter ihnen werden viele sein, die Kriegszeit aus dem Feld gezogen sind oder die jetzt heiraten wollen. Somit erhebt sich die Frage: Ist ihnen die Möglichkeit gegeben, sich ein eigenes Heim zu schaffen? Die Antwort ist ein glattes Nein. Abgesehen von der Wohnungsnot und Wohnungssteuerung dürfte die Möbelknappheit und die enorme Steigerung der Preise für Möbel und Haushaltungsgegenstände die Errichtung eines Heims, die Gründung einer Familie den meisten der Heimkehrer unmöglich machen. Noch immer füllen die Spalten der Tageszeitungen zahlreiche Anzeigen, in denen Wohnungen mit Einrichtungen zum „Kauf“ gesucht und angeboten werden, natürlich zu Wucherpreisen. Sollten die beruflichen Zustände denn wirklich nicht in der Lage sein, diesem Unflug abzuwehren und den Wohnungs- wie Möbelhandel zu inhibieren? Der Zweck dieser Zeilen soll aber insbesondere sein, die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen auf eine andere Erscheinung zu lenken, das ist der Handel mit Altmöbeln. Mit der durch die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung, die steigenden Löhne und die ständig sich mehrenden Kosten der Lebenshaltung bedingten Verteuerung der Preise für neue Möbel geht seit Jahren bereits Hand in Hand eine ungeahnte Zunahme des Altmöbelhandels, verbunden mit geradezu wucherischen Forderungen für solche. Wer aufmerksamem Auge die Straßen Berlins durchgeht, wird mit Erstaunen feststellen müssen, wieviel neue Lebensgehalte, die Altmöbel betreiben, sich aufgeben haben. Ich selbst habe z. B. allein in der Nähe des Winterfeldplatzes sechs kurz hintereinander eröffnete Altmöbelgeschäfte festgestellt. Das Geschäft muß sich also lohnen! Gerade die minderbemittelten Kreise der Bevölkerung, zu denen in erster Linie die Kriegsteilnehmer und besonders die Kriegsgefangenen gehören, sind bei der Gründung eines Haushalts auf den Ankauf alter Möbel angewiesen. Den Altmöbelhandel hat man seit langem erloscht und kommunalisiert. Ich fordere daher die zuständigen Stellen im Interesse der ärmeren Bevölkerung, die ein ungleich größeres Recht hat, sich ein eigenes, menschenwürdiges Heim zu schaffen als die Kriegsgewinnler und Schieber, auf, unerbittlich für die Kommunalisierung des Altmöbelhandels Sorge zu tragen. Nur soziale Taten werden die Bevölkerung wieder zur Ruhe kommen lassen, Arbeit und Neuaufbau ermöglichen!

Aus der Preussischen Landtagsfraktion.

Die Preussische Landtagsfraktion der S. P. D. hat folgenden Antrag Boldt und Genossen eingebracht:

Die verfassunggebende Preussische Landesversammlung wolle beschließen:

Die Reichsregierung zu veranlassen, sofortige Maßnahmen zu treffen, um die Umgestaltung der industriellen Staatsbetriebe zu geeigneter Friedensarbeit in die Wege zu leiten und die schnellste Entmilitarisierung der Betriebe herbeizuführen.

Ferner erging folgende dringende förmliche Anfrage der Abg. Schmidt-Coppen und Genossen:

Nach Nachrichten aus dem Lande, besonders Pommern, Schlesten und Brandenburg werden seitens der Landwirte Klagen über die organisierten land- und forstwirtschaftlichen Arbeitnehmer, Arbeiter und Angestellte, zu entlassen, weil diese von dem gesetzlich gewährleisteten Vereinigungsrecht Gebrauch machen. Diese Entlassungen erfolgen zum Teil plötzlich, zum Teil zum nächsten vertraglichen Kündigungsstermin zum Herbst.

Die Arbeitgeber werden ehrenwörtlich verpflichtet, organisierte Arbeitnehmer, besonders solche, die Vertrauensämter in den Gewerkschaften ausüben, zu mahregeln.

Ein solches Vorgehen verstößt gegen die Bestimmungen des § 18 der vorläufigen Landarbeitsordnung vom 24. Januar 1919, wonach politische und gewerkschaftliche Betätigung kein Entlassungsgrund ist.

Wenn Arbeitnehmer versuchen, die abgeschlossenen Tarifverträge durchzuführen, wird diesen mit Entlassung gedroht. Ferner wird bei zu geringfügigen Streikigkeiten seitens der Landwirte Militär herbeigeholt.

Landwirte oder deren Beauftragte, wie auch Gendarmen und Hilfspolizisten greifen bewaffnet in Lohnverhandlungen ein.

Durch diese Maßnahmen wird das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verschärft und drohen Erntestreiks auszubrechen, die durch das Verhalten der Landwirte direkt hervorgerufen werden.

Was gedenkt die Staatsregierung gegen dieses Vorgehen eines immerhin erheblichen Teiles der Landwirte, das planmäßig von den sogenannten Landbänden gefördert wird, zu tun, und wie gedenkt sie die arbeitswilligen Landarbeiter gegen diesen Terrorismus zu wehren?

Deutscher Beamtenbund und Regierung.

Der Ministerpräsident Bauer läßt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erklären, daß die Nachricht, er habe den Vertretern des Deutschen Beamtenbundes die Zusicherung gemacht, im Verlaufe des September 1919 würde eine einmalige Entschädigungssumme zur Auszahlung kommen, nicht den Tatsachen entspreche. Er habe nur zugesagt, daß die Frage einer Teuerungszulage nochmals Gegenstand der Beratung mit den Regierungen der Freistaaten und den Beamtenvertretern sein solle, und daß bei einer etwaigen Gewährung an eine Auszahlung vor Ende September nicht gedacht werden könne. Ausführungen im gleichen Sinne haben der preussische Finanzminister Dr. Sudekum im Staatshaushaltsauschuß und der preussische Eisenbahnminister Deser im Plenum der preussischen Landesversammlung gemacht.

Demgegenüber stellt der Deutsche Beamtenbund fest, daß seine Vertreter in den Verhandlungen mit dem Reichskabinett am 4. Juli 1919 in Weimar den unzweifelhaften Einbruch gewonnen haben, daß die grundsätzliche Zusage, eine einmalige Beschaffungssumme zugewähren, abgegeben worden war. Auch die Abgeordneten der Nationalversammlung, die an den Verhandlungen mit dem Kabinett teilgenommen hatten, waren der gleichen Meinung. Gelegentlich der Besprechungen im interfraktionellen Beamtenauschuß der Parteien hielten sie besondere Maßnahmen seitens des Ausschusses in der Frage der Beschaffungsbeihilfe nicht mehr für nötig, da die Zusage der Regierung bereits vorliege. Vertreter des preussischen Finanz- und des preussischen Eisenbahnministeriums waren bei den Verhandlungen mit der Reichsregierung nicht anwesend. Durch erneute Verhandlungen mit den Regierungsstellen, auch den preussischen, wird der Deutsche Beamtenbund die Widersprüche aufzuklären suchen und eine klare unzweideutige Stellungnahme der Regierung herbeiführen. Den interfraktionellen Beamtenauschuß der Deutschen Nationalversammlung wird er sofort veranlassen, in der Frage der Gewährung einer einmaligen Beschaffungsbeihilfe energische Schritte zu unternehmen.

Erhöhung der Brottration.

Weimar, 12. Juli. Vom 1. Oktober ab wird eine Erhöhung der Brottration erfolgen. Zugleich soll mit der neuen Ernte eine geringere Ausmahlung des Getreides erfolgen, um für die Wintersfütterung eine größere Menge von Mehl zu gewinnen. Es sind in Argentinien ferner große Getreidemengen aufgekauft, die bereits zum Teil auf dem Wasserwege unterwegs sind.

Die Vermögensabgabe.

Der „Reichsanzeiger“ wird die 58 Paragraphen des Gesetzesentwurfes bringen, der die Bezeichnung „Entwurf eines Gesetzes über das Reichsnotopfer“ trägt. Der § 1 und Verfassung lautet:

„Der äußersten Not des Reiches opfert der Besitz durch eine nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu bemessende große Abgabe vom Vermögen (Reichsnotopfer).“

Die Abgabepflicht erstreckt sich auf die Angehörigen des Deutschen Reiches, auf staatenlose Personen, wenn sie im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, auf Ausländer, die sich im Deutschen Reich dauernd des Erwerbs wegen aufhalten. Daneben sollen Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit, eingetragene Genossenschaften, landwirtschaftliche und ritterchaftliche Kreditanstalten, Berggenossenschaften usw., aber auch alle sonstigen juristischen Personen, sowie nichtrechtsfähige Vereine und Stiftungen ohne juristische Persönlichkeit, wenn auch mit Unterschieden, der Abgabe unterworfen werden.

Abgabefrei sind 1. die Freistaaten; 2. die Gemeinden und sonstigen Kommunalverbände aller Art; 3. die Kirchen sowie die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften; 4. Anstalten, die mangels eigener Mittel vom Reiche von den Freistaaten oder von sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften teilweise oder dauernd unterhalten werden; 5. die Reichsbank; 6. die Anstalten der reichsgesetzlichen Unfall-, Invaliden-, Krankenversicherung und Versicherung für Angestellte; 7. die auf Gegenseitigkeit gegründeten Witwen-, Waisen-, Sterbe-, Kranken-, Alters- und sonstigen ähnlichen Anstalten; 8. Stiftungen, Anstalten oder Vereine, die ohne Beschränkung auf einen bestimmten engeren Personenkreis und ohne Erwerbszweck ausschließlich einem oder mehreren der nachfolgenden genannten Zwecke dienen: der Armenpflege, der Krankenpflege, der Wöchnerinnen-, Säuglings-, Kleinkinder- und Waisenpflege für Kinderbewahranstalten, der Fürsorge für Kriegsteilnehmer oder Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern.

Vermögen im Sinne des Gesetzesentwurfes ist das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden, die in wirtschaftlicher Beziehung zu nichtabgabepflichtigen Vermögensteilen stehen, unberücksichtigt bleiben.

Zum Vermögen gehört unter anderem auch der Kapitalwert der Rechte auf Renten und andere wiederkehrende Leistungen und Leistungen, ferner noch nicht fällige Ansprüche aus Versicherungen. Dagegen sind nichtabgabepflichtig Ansprüche an Witwen-, Waisen- und Pensionisten, Ansprüche aus einer Kranken- oder Unfallversicherung usw., aus Renten und Bezügen, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden. Zum steuerbaren Vermögen gehören auch nicht Möbel und Hausrat, wohl aber Edelsteine, Perlen oder Gegenstände aus edlem Metall, soweit ihr Gesamtwert den Betrag von 20 000 Mark übersteigt.

Das Vermögen der Ehegatten wird zusammengezeichnet, sofern sie nicht dauernd voneinander getrennt leben. Schenkungen, die der Abgabepflichtige oder seine Ehefrau nach dem 31. Juli 1914 an Kinder oder an deren Abstammliche vorgenommen hat, sind dem Vermögen des Schenkenden hinzuzurechnen.

Von größtem Interesse ist die

Höhe der Abgabe;

sie beträgt für die inländischen Aktiengesellschaften usw., für die sonstigen inländischen juristischen Personen, für nichtrechtsfähige Vereine, Stiftungen usw. 10 vom Hundert des der Abgabe unterliegenden Vermögens. Das bedeutet gegenüber den Abgabegesetzen für die sonstigen Abgabepflichtigen eine wesentliche Ermäßigung, die aber, soweit es sich um Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung handelt, schon wegen der Doppelbesteuerung (Gesellschaft einerseits, Aktionär andererseits) bedingt ist.

Die für die sonstigen Abgabepflichtigen vorgesehene Abgabe beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 50 000 Mark des abgabepflichtigen Vermögens 10 v. H.

	Mark	v. H.
für die nächsten angefangenen oder vollen	50 000	10
" " " "	100 000	15
" " " "	200 000	20
" " " "	300 000	25
" " " "	400 000	30
" " " "	500 000	35
" " " "	600 000	40
" " " "	700 000	45
" " " "	1 000 000	50
" " " "	2 000 000	55
" " " "	3 000 000	60
für die nächsten weiteren Beträge	65	

Abgabepflichtig ist nur der den Betrag von 5000 Mark übersteigende Teil des Vermögens. Befreit also jemand 50 000 Mark Vermögen, so würden nur 45 000 Mark abgabepflichtig sein und einer Abgabe von 4500 Mark unterliegen. Die Wirkung der Abgabe tritt in der folgenden Uebersicht klar in Erscheinung.

Abgabepflichtiges Vermögen	Höhe der Abgaben	
	in Mark	in Proz.
100 000	11 000	11
200 000	26 000	13
300 000	46 000	15,3
400 000	68 000	16,5
500 000	91 000	18,2
600 000	116 000	19,3
700 000	146 000	20,9
800 000	176 000	22,0
900 000	211 000	23,4
1 000 000	248 000	24,8
1 500 000	448 000	29,7
2 000 000	671 000	33,5
3 000 000	1 171 000	39,3
4 000 000	1 721 000	42,8
5 000 000	2 271 000	45,4
6 000 000	2 871 000	47,8
7 000 000	3 471 000	49,6
8 000 000	4 171 000	51,4
9 000 000	4 771 000	53,1
10 000 000	5 421 000	54,2
100 000 000	63 621 000	63,6

„Hat der Abgabepflichtige — so heißt es im Gesetzesentwurf — oder haben im Falle der Zusammenrechnung des Vermögens der Ehegatten beide Ehegatten zwei oder mehrere Kinder, so wird für jedes Kind der Betrag von

je 3000 Mark von der Abgabe freigestellt.

Zugleich wird von dem der Zahl der Kinder entsprechend Betrag von 50 000 Mark die Abgabe nur in Höhe von 10 vom Hundert erhoben. Vom Rest des abgabepflichtigen Vermögens wird die Abgabe nach dem Satz erhoben, der sich für das gesamte abgabepflichtige Vermögen ergibt. Ist eines der Kinder bereits unter Hinterlassung von Abstammlichen gestorben, so zählt das verstorbene Kind mit.“

Die Bedeutung dieser Vorschrift ergibt sich aus folgendem Beispiel, bei dem davon ausgegangen wird, daß der Abgabepflichtige ein Vermögen von 205 000 Mark und drei Kinder hat.

Vermögen	205 000 Mark
Abgabefrei	5 000
	200 000 Mark
Kinderprivileg	15 000
	185 000 Mark

Von diesen 185 000 Mark ist auf 150 000 Mark (3 Kinder, für jedes 50 000) eine Abgabe von 10 v. H. gleich 15 000 Mark zu zahlen. Für die restlichen 35 000 Mark des abgabepflichtigen Vermögens wird die Abgabe nach dem Satz erhoben, der sich für das gesamte abgabepflichtige Vermögen ergibt, d. h. auf die 35 000 Mark kommt der Satz zur Anwendung, der für ein abgabepflichtiges Vermögen von 200 000 Mark vorgeesehen ist. Es sind also auf 35 000 Mark 13 v. H. gleich 4550 Mark zu zahlen. Zugänglich der bereits erwähnten 15 000 Mark beträgt die Abgabe 19 550 Mark, hingegen hätte ein Abgabepflichtiger, der das gleiche Vermögen, aber keine Kinder oder ein Kind besitzt, 28 000 Mark an Abgabe zu zahlen.

Die Zahlung der Abgabe erfolgt als Rente in der Weise, daß der Abgabebetrag zugänglich einer am 1. Januar 1920 beginnenden Verzinsung in Höhe von 6 v. H. innerhalb 30 Jahren in gleichmäßigen Teilbeträgen von denen der erste am 1. Oktober 1920 fällig ist, getilgt wird. Für die geschuldete Rente hat der Abgabepflichtige Sicherheit zu leisten. Der Abgabepflichtige ist berechtigt, die Rente ganz oder in Teilbeträgen abzulösen.

Auf Verstöße gegen das Gesetz sind hohe Strafen gelegt. Die Einnahme aus den Tilgungsbeträgen des Reichsnotopfers ist ausschließlich für die Abmilderung der Reichsschuld zu verwenden. In dieser Bestimmung kommt das große Ziel zum Ausdruck, das sich die Reichsfinanzverwaltung mit der Erhebung des Reichsnotopfers setzt. Nur durch eine Herabmilderung der Schulden des Reiches, insbesondere seiner schwebenden Verpflichtungen kann ein Gesundungsprozess herbeigeführt werden, der nicht nur für die gesamte Volkswirtschaft, sondern auch gegenüber dem Auslande, das nach dem Friedensvertrage so große Forderungen an uns stellt, von größter Wichtigkeit ist.

Zur Streiklage in Oberschlesien.

Kattowitz, 12. Juli. (Z. N.) Der Streik der Eisenbahner in Tarnowitz hat in den letzten zwei Tagen infolge eines kritischen Charakters angenommen, als die Lebensmittelversorgung von Tarnowitz und der an der Strecke nach Beuthen gelegenen Orte stockte. Nur eine Lokomotive mit einem Schutzwagen fuhr alltäglich nach Beuthen, um die Milch von dort zu holen. Die Vertreter der Behörde von Tarnowitz, der politischen Parteien, der Kaufmannschaft, des Handwerks, des Arbeiterrates und der Streikleitung der Eisenbahner versammelten sich aus diesem Grunde gestern nachmittag im Stadtverordnetenversammlungssaal in Tarnowitz, über die neu geschaffene Lage zu beraten. Das Ergebnis war ein Telegramm an den Finanzminister, in welchem alle Anwesenden den Minister eruchten, die sofortige Erfüllung der Forderungen der Eisenbahner einzutreten zu lassen, da die Verletzung der Forderungen allseitig anerkannt würden. Für den Fall, daß der Minister den Forderungen nicht nachkommt, würden weitere Streiks anderer Berufsgruppen in Aussicht gestellt. Es wurde ferner ein Telegramm an die Eisenbahndirektion Kattowitz gerichtet, in dem gesagt wird, die Versorgung, wonach Lebensmittel nicht nach Tarnowitz geschafft werden dürfen, sofort aufzuheben. Auch die ober-schlesischen Grubenarbeiter haben erklärt, daß sie, falls die Maßnahme nicht sofort aufgehoben würde, zum äußersten entschlossen sind. Da ein Bescheid vom Ministerium bisher nicht eingetroffen ist, ist die Streiklage noch vollkommen unverändert.

Keine Vertagung der Nationalversammlung.

Die Nachricht, wonach eine Vertagung der Nationalversammlung auf 8 Tage in Aussicht gestellt worden sei, bestätigt sich nicht. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Kombination, die im Laufe der Verhandlung zutage getreten ist.

Heeresbestände für Minderbemittelte.

Breslau, 12. Juli. Der geschäftsführende Ausschuss des „Reichsverbandes der Arbeiter“ hat beschlossen, für 60 000 Mark Heeresgegenstände aus Heeresbeständen zur Abgabe an bedürftige Einwohner Breslaus anzukaufen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Matratzen, Betten und Bettstellen.

Vom deutschnationalen Parteitag.

Wenn Worte töten könnten, so wären die Deutsche Republik, die Sozialdemokratie, überhaupt die Mehrheitsparteien heute todsicher marmotet, soviel ist auf dem deutschnationalen Parteitag gegen sie gesprochen worden.

Die deutschnationale Landesparlamentarierfraktion mußte sich Schamhaft, nicht genügende „Schonungslose Opposition“ vorwerfen lassen. „Schonungslose Opposition bis zur Stunde, wo sie die Regierung übernehmen müßten“, ist die Parole, die sich die Deutschnationalen gegeben haben. Offen sprach es ein Redner aus, daß sie auf den Volkswirtschafts hofften. Positive Vorschläge wurden nicht gemacht, von durchdringender Kritik war auch wenig zu spüren, desto mehr wurde geschimpft. Daß sich die hohen Herren auch untereinander in die Haare gerieten, das nur nebenbei. Wo sich nun ein Abgeordneter zu Angaben, wie er sich die Wiederaufrichtung Deutschlands dachte, herabließ, waren es die altbekannten frommen Wünsche wie Rückkehr zur Monarchie, deutschem Volkstum und Kirche, Englandhege und Militärmacht. Zu bemerken wäre noch, daß Herr Helfferich eine scharfe Polemik gegen seinen ministerialen Nachfolger Erzberger hielt.

Ueberhaupt, die Angriffe auf die jetzige Regierung!

Ja, ja wie kann man sich auch als ebemaliger Sattler oder Fabrikarbeiter erlauben, sich in die deutsche Regierung zu legen!

Winkt nach der Berliner Philharmonie, ihr Herren von Weimar, da sitzt die Blüte der „deutschen Rassen“, sitzen im Schmolzwinkel und entrüsten sich, daß die gestärkte schneerweiße Männerbrust dobt.

Im Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung sagte am Sonnabend der Reichsernährungsminister Schmidt eine Milderung der scharfen Ausmahlungsbestimmungen zu. Bezogen soll von jetzt ab nur zu 80 Proz., Roggen zu 82 Proz. ausgemahlen werden, was eine wesentliche Verbesserung des Mehles und Brotes bedeutet. Angenommen wurden mit geringer Mehrheit einige sozialdemokratische Anträge, darunter der Antrag, für Heerzel bis zu einem Gewicht von 15 Kilogramm einen Richtpreis von 10 Mark für das Kilo festzusetzen, und für Käufer schweine einen solchen von 6 Mark. Der Reichsausschuß von 100 Mark auf die Tonne Getreide wird vorerst bis zum 1. Oktober gewährt werden.

Nationalversammlung zu Weimar

55. Sitzung.

Sonabend, den 12. Juli 1919, vormittags 9 1/2 Uhr.
(Schluß aus der Abendausgabe.)

Es folgt die Beratung über die Wahlen im 23. Wahlkreis (Düffelbors).

Abg. Zubeil führt als Berichterstatter aus, daß die Spartakisten durch tätliche Angriffe auf die Wahllokale und die Wähler die Ausübung des

Wahlrechts für etwa 58 000 Wähler unmöglich gemacht haben. Diese hohe Zahl sei geeignet, das Wahlergebnis erheblich zu beeinflussen. Der Ausschuss beantragt deshalb teilweise Nachwahl, um Wahlmaterial zu der Mandatverteilung zu erhalten.

Abg. Spahn (Z.) beantragt Zurückverweisung, der Angelegenheit an den Ausschuss.

Abg. Neumann-Hofer ersucht, dem Beschluß des Ausschusses beizutreten.

Abg. Warmuth (Dnat. Sp.) erklärt sich gegen die Nachwahlen, weil sich inzwischen die politische Konstellation geändert hat.

Regierungsvizepräsident Frhr. von Weser führt aus, daß Nachwahlen im Wahlkreis nicht vorgezogen seien. — Nach weiterer unerheblicher Debatte begreift Abg. Gröber (Z.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident Lehmann hält es für überflüssig, wegen der geringen Zahl der Abgeordneten die Beschlußfähigkeit festzustellen. Es tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung. — Schluß 12 1/4 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung

Die Berliner Gewerkschaften im Jahre 1918.

Der Jahresbericht der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgebung stellt die erfreuliche Tatsache fest, daß die Mitgliederzahl der Berliner Gewerkschaften gegenüber dem Vorjahre auf mehr als das Doppelte gestiegen ist. 167 702 Mitglieder verzeichnete der Bericht am Schluß des Jahres 1917.

Ende 1918 hatten die 47 der Gewerkschaftskommission angeschlossenen Organisationen 349 156 Mitglieder.

Darunter sind 241 108 männliche, 106 715 weibliche und 2333 jugendliche Mitglieder.

In normalen Zeiten würde man ein so rapides Anwachsen der Mitgliederzahl von einem Jahr zum anderen ohne Einschränkung als ein Zeichen bedeutender Ausbreitung des gewerkschaftlichen Gedankens bezeichnen. Diesmal aber muß die günstige Verschiebung der Mitgliederzahl anders beurteilt werden. Die Berliner Gewerkschaften hatten schon einmal 311 000. Das war Ende 1912. Im Jahre 1913 trat infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse ein Rückgang auf 302 000 ein, und dann brachte der Krieg in den folgenden Jahren einen rapiden Rückgang der Mitgliederzahl, die im Jahre 1916 mit 138 665 den tiefsten Stand erreicht hatte. Das Jahr 1917 zeigte bereits einen Aufstieg auf 167 702, dem dann im Berichtsjahre die Steigerung auf 349 156 folgte. Damit ist der feierliche Höchststand, nämlich die Zahl des Jahres 1912, um 38 000 überschritten.

Ein erheblicher Teil der Zunahme im Jahre 1918 ist ohne Zweifel durch die Rückkehr der Gewerkschaftsmitglieder aus dem Heere zu erklären, die aber bis zum Ende des Jahres noch nicht völlig abgeschlossen gewesen sein und sich zu Anfang des Jahres

1919 noch weiter bemerkbar gemacht haben wird. Es bleibt also von der Zunahme immerhin noch eine nicht geringe Zahl übrig, die als tatsächlicher Gewinn angesehen werden muß. Unbedingt trifft das zu für die weiblichen Mitglieder. Bei ihnen fällt ja für die Zunahme der Grund: Rückkehr aus dem Heere, fort, und doch hat sich die Zahl der weiblichen Mitglieder um 59 791, das sind 105 Prozent, vermehrt. Bei den männlichen Mitgliedern beträgt die Zunahme 127 815 oder 112 Prozent. Wenn also ein Teil derselben durch die Wiederaufnahme alter Mitglieder zu erklären ist, so läßt das Anwachsen der Mitgliederzahl im übrigen doch auf einen mit Freuden zu begrüßenden Erfolg der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit schließen.

Leider reißt ja immer nur ein Teil der Saat, welche unsere unermüdeten Agitatoren in Fabrik und Werkstatt ausstreuen. Viel mühevoller Agitationsarbeit wird vergebens geleistet. Das zeigt die immer noch sehr starke Fluktuation namentlich bei den weiblichen Mitgliedern. Mehr als 133 000 Neuaufnahmen weiblicher Mitglieder wurden im Laufe des Jahres gemacht, und doch betrug ihre Gesamtzahl am Jahreschluß nur 106 715. Aber auch bei den männlichen Mitgliedern übersteigt die Zu- und Abwanderung das Maß früherer Jahre. In den Friedensjahren belief sich die Fluktuation bei den Männern durchschnittlich auf 38 bis 42 Prozent. Im Jahre 1918 war sie aber auf 81 Prozent gestiegen.

Unter den 349 156 Gewerkschaftsmitgliedern sind nur 85 351, die der Organisation länger als ein Jahr angehören. 283 805 Mitglieder oder 81 Prozent der Gesamtzahl sind noch nicht ein Jahr organisiert. Also vier Fünftel der Mitglieder sind Neulinge, die dem Gewerkschaftsleben innerlich noch fremd gegenüberstehen. Daraus erklärt es sich, daß gerade in Berlin die radikalen Vorkämpfer und Verächter der praktischen Gewerkschaftsarbeit williges Gehör und eine ebenso willige Erfolgsgewinnung finden, und daß die alten geschulten Gewerkschaftsmitglieder in dieser Umgebung einen schweren Stand haben. Im Metallarbeiterverband übersteigt die Fluktuation den allgemeinen Durchschnitt ganz erheblich: 99 200 Neuaufnahmen im Laufe des Jahres bei 97 873 Mitgliedern am Jahreschluß. Hier muß also der Anteil der neuen, ungeschulten Mitglieder an der Gesamtzahl größer sein als in anderen Gewerkschaften. Dafür feiert auch der politische Radikalismus bei den Berliner Metallarbeitern zurecht die größten Triumphe.

Die Klassenverhältnisse.

Die Einnahmen der Gewerkschaften sind nicht in dem gleichen Maße wie die Mitgliederzahlen gestiegen. Das erklärt sich daraus, daß die stärkste Mitgliederzunahme erst im vierten Vierteljahr, zum großen Teil erst nach dem 9. November, erfolgt ist. Die Einnahmen stiegen von 11 381 346 M. auf 13 440 402 M., das ist um rund 15 Prozent. Die Ausgaben sind um 19 Prozent gestiegen, nämlich von 6 429 291 M. auf 7 941 261 M. Am stärksten ist die Steigerung der Ausgaben bei der Arbeitslosenunterstützung, die auf den achtfachen Betrag des Vorjahres gestiegen ist. Die Unterstüfung der Kriegsteilnehmer ist fünfmal, die Streikunterstützung viermal so hoch wie im Vorjahr. Die einzelnen Ausgabenposten der beiden letzten Jahre sind folgende:

	1917	1918	
	M.	M.	M.
Streikunterstützung	18 785	51 716	+ 37 891
Nahrungsmittelunterstützung	1 594	8 242	+ 2 648
Reisenunterstützung	11 161	14 350	+ 3 189
Arbeitslosenunterstützung	91 657	700 959	+ 609 301
Krankheitsunterstützung	857 179	1 150 801	+ 403 622
Sterbefallunterstützung	201 637	246 614	+ 44 977
Jubiläumunterstützung	206 113	100 792	- 105 321
Rechtschutzunterstützung	17 276	11 843	- 5 433

	1917	1918	
	M.	M.	M.
Besondere Unterstützung	125 580	169 860	+ 44 280
Kriegsteilnehmer	21 948	104 727	+ 82 779
besgl. Frauen	428 804	267 762	- 160 542
An die Hauptkassen	2 648 534	2 672 352	+ 23 818
Vertikale Ausgaben	1 666 025	1 884 977	+ 188 954
Andere Ausgaben	308 504	431 267	+ 122 763

Der Kassenbestand, der im Vorjahre 4 958 245 M. betrug, ist im Berichtsjahre auf 5 395 490 M. gestiegen.

Der Schiedsspruch im Bankgewerbe abgelehnt.

Die der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten mitteilt, ist der gegen die Stimmen der Arbeitnehmer-Beisitzer am 5. Juli im Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedsspruch in sämtlichen Betriebsversammlungen einstimmig abgelehnt worden. Sämtliche Versammlungen haben ihre Angestellten- und Arbeiterausschüsse beauftragt, von den Bankleitungen die sofortige Auszahlung einer Entschuldigungssumme für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober (1500 M. für Verbeiratete, 1000 M. für Ledige) zu verlangen. Der gleiche Beschluß ist von der Ortsgruppe Hamburg gefaßt worden.

Die Not der mittleren Verkehrsbeamten.

Aus einer Zuschrift: Ich bin mittlerer Beamter (Eisenbahnassistent) mit 25jähriger Eisenbahndienstzeit. Mein Einkommen als Verbeirateter beträgt monatlich 407,50 M. Ein ungelernter Arbeiter verdient beim Eintritt bei der Eisenbahn 447,20 M. monatlich, ein gelernter 520 M. Mein Einkommen ist demnach noch unter dem eines Arbeiters. Hierzu kommt der Werdegang, den z. B. ein Eisenbahnassistent durchzumachen hat, der früher Unterbeamter war. Anstellung mit 900 M., 108 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, Prämie, lange Wartezeit bis zur Beförderung, und dann nach 25jähriger Dienstzeit endlich soviel, daß das Einkommen unter dem eines Arbeiters steht. Durch den sogenannten Ueberholungsanspruch ist das Einkommen der Unterbeamten durchschnittlich um 300 M. höher als das der mittleren. Warum soll den mittleren Beamten dieser Ueberholungsanspruch nicht ebenfalls gewährt werden? Es hat somit keinen Zweck, daß der Eisenbahner sich Mühe gibt, Prüfungen abzulegen, denn es wird nicht gewürdigt und auch nicht bezahlt.

Die Asphaltarbeiter und Pappdecker fordern Teuerungszulage.

Die Asphaltarbeiter und Pappdecker Berlins haben im April mit der Unternehmerorganisation einen Tarifvertrag abgeschlossen. Infolge der in den letzten Wochen eingetretenen enormen Steigerung der Lebensmittelpreise hatten die Arbeiter um Gewährung einer Teuerungszulage nachgesucht. Bei den Verhandlungen wurde ihnen statt der Teuerungszulage der Vorrat des Tarifbruchs gemacht. Diesen Vorrat haben sie entschieden zurückgewiesen; lediglich der ungeheuren Lebensmittelpreise wegen waren die Arbeiter gezwungen, bei den Unternehmern vorliebhaft zu werden. Eine Entschädigung ist bisher noch nicht gefallen. Die Unternehmer meinen, eine Teuerungszulage könnten sie jetzt nicht gewähren; sie hätten bisher von den Stadtverwaltungen und der Straßenbahn noch keine Preissteigerung für die Unterhaltungskosten bezogen. Reherstellung des Asphaltbelags erhalten, die Stadtverwaltungen zahlen vielmehr auch heute noch den gleichen Satz für die Unterhaltungskosten wie im Jahre 1914. Nun sagt man, daß die Preise für die Unterhaltungskosten von den Städten wie auch von der Straßenbahn gegenüber 1914 ganz erheblich erhöht worden sind. Jetzt haben die Stadtverwaltungen das Wort!

Verantwortlich für Inhalt: Peter Rißler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neudamm; für Anzeigen: Theodor Glode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsbuchhandlung Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 2, hierzu 3 Beilagen.

Leipziger Str.
Königsstraße
Moritzplatz
Rosenhaler Str.

A. WERTHEIM

G. M. B. H. Versand-Abteilung Berlin W 66 Leipziger Str.



Jugendliches feschtes Kleid

(Abbildung 3)

Jugendliche Form, aus hellem, leinenartig. Stoff, Matelotkragen mit farbiger Blende, Rock mit Stufen

53⁰⁰

Apartes Kleid

(Abbildung 2)

aus dunkel gemustertem Schleierstoff, mit weißer Weste

110⁰⁰

Kittelkleid

(Abbildung 1)

aus gutem Taffet, reiche Stepp-rolverzierungen, großer farbiger Seidenkragen, in vielen Farben

175⁰⁰

Damen-Handschuhe

Damen-Stoffhandschuhe

Zwirn schwarz und weiß, 2 Druckknöpfe	2.50
Zwirn durchbrochen, schwarz, mit 2 Druckknöpfen	2.90
Leinen-Ersatz farbig und schwarz, mit 2 Druckknöpfen	3.90
Seide farbig, weiß und schwarz, mit 2 Druckknöpfen	4.90
Seide porös, schwarz und weiß, mit 2 Druckknöpfen	4.90
Seide schwarz und farbig, mit 2 Druckknöpfen	7.50
Seide weiß, schwarz und farbig, mit 2 Druckknöpfen	9.75

Kurze Halbhandschuhe

Zwirn durchbrochen, schwarz und weiß	75 und 95 Pl.
Seide durchbrochen, schwarz und weiß	1.45

Lange Halbhandschuhe

Zwirn durchbrochen, schwarz und weiß	95 Pl. und 1.75
Seide durchbrochen, schwarz und weiß	2.50

Damen-Lederhandschuhe

Ziegenleder schwarz, mit 2 Druckknöpfen	9.50
Ziegenleder weiß, mit 2 Knöpfen	9.75

Strumpfwaren u. Trikotagen

Damenstrümpfe Baumw., gute Qual., farb. gemustert	9.50 12.50
Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz	12.75
Damenstrümpfe Kunstseide, schwarz	10.75
Damenstrümpfe Kunstseide, Fiorrand u. Fiorsohle, ohne Naht	16.50
Herrensocken aus Baumwolle, Flor und Seide	
Kindersöckchen schwarz, weiß, lederfarb., 10 Größ	4.75 bis 9.25
Wickelgamaschen für Herren, grau, grün	8.25
Herrenhemden Trikot, grau	17.50
Herrenbeinkleider Trikot, grau	12.50
Damen-Sportjacken Kunstseide, große Farbauswahl	175.00 225.00

Weißwaren

Blusenkragen große Form, ganz aus Spitze	2.75
Blusenkragen aus gesticktem Batist	4.50
Jabot mit Stehkragen, aus Tüll mit Spitzen-Ansatz 4.50 u. 5.25	
Blusenkragen aus gepunktem Mull, mit Imit. Piletspitze	7.75
Reverskragen aus Mull, in verschied. Ausführ.	9.00 bis 18.00

Spitzen-Artikel

Leinene Klöppel-Spitzen u. Einsätze maschinengearb. in verschiedenen Breiten, Meter 75 95 Pl. 1.10 1.35 1.65	
Zwirn-Spitzen weiß, für Wäsche, Decken und Gardinen Meter 45 65 85 Pl.	

Filet-Spitzen u. Einsätze maschinengearbeitet, für Kleider, Blusen sowie Wäsche geeignet, Mtr. 2.50 3.25 4.50 5.75
Wasch-Tüll glatt, etwa 100 cm breit, in weiß, elfenbein und ecru Meter 16.50

Klöppel-Deckchen und Motive in allen Formen und Größen, in reicher Auswahl.